



Pflege Management

Die Zeitung für Führungskräfte
in der mobilen und stationären Pflege

10. Jahrgang
Februar/März 2026

Aus dem Inhalt

Energie

Seite 1-2

Pflegeeinrichtungen können bis zu 75 % ihres Stromverbrauchs mit selbst erzeugter Solarenergie decken. Ein wesentlicher Faktor, der entscheidende Impulse zur Rentabilität einer Einrichtung liefern kann.

Dynamik

Seite 6

Der Bundesverband Ambulante Dienste und Stationäre Einrichtungen (bad) e.V. beklagt die mangelnde Dynamik zum Reformwillen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Zukunftspakt Pflege“. Leider zu Recht.

Stärke

Seite 10

Professionelles Resilienz-Training hilft, Belastungen im Pflegealltag konstruktiver zu verarbeiten. Ein wichtiger Schlüssel zu mehr Mitarbeiter-Zufriedenheit und Personalbindung.

Führung

Seite 20

Fachkräfte aus Alten-, Kranken- und Intensivpflege treffen sich im Mai zur PFLEGE PLUS in Stuttgart, der führenden Fachmesse für die Branche mit angeschlossenem Kongress einschließlich Fortbildung und Fachvorträgen.

Nachhaltigkeit

Seite 22

Ein professionelles Abfallmanagement kann in Pflegeeinrichtungen pro Jahr bis zu 80.000 Euro einsparen. Alles beginnt mit einer Analyse der logistischen Abläufe vom Lager über die Küche bis zum Tellerrücklauf.

Die Sonne scheint für Jung und Alt

Solarstrom für Pflegeeinrichtungen



Foto: Robbe – stock.adobe.com

In der Pflegebranche hat sich die Selbstversorgung mit Solarstrom im neuen Jahr zu einer zentralen Strategie für Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit entwickelt. Dank der hohen Grundlast in Pflegeheimen (Wäscherei, Küche, Medizintechnik) lassen sich besonders hohe Eigenverbrauchsquoten erzielen. Während Privathaushalte oft nur 30 % Eigenverbrauch erreichen, können Pflegeeinrichtungen ohne Speicher bereits ca. 40 % und mit einem modernen Gewerbespeicher bis zu 75 % ihres Bedarfs decken. ► *Fortsetzung auf Seite 2*

Gastkommentar

Fakten ignoriert, drohende Versorgungskrise ausgeblendet

Von Norbert Grote, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa)

Wer die aktuelle Gesetzgebung in der Pflege auf Bundesebene und die mit großem Aufwand tagende Bund-Länder-AG zur Zukunft der Pflegeversicherung anschaut, fühlt sich an Max Weber und seine Unterscheidung zwischen Gesinnungsethik und Verantwortungsethik erinnert. Dort nämlich ist deutlich mehr „Gesinnung“ als „Verantwortung“ zu erkennen.

In den beiden Gesetzentwürfen des Bundesgesundheitsministeriums zur Pflege, mit denen sich der Deutsche Bundestag derzeit beschäftigt, werden viele wünschenswerte Entwicklungen wie die Kompetenzerweiterung der Pflegefachkräfte oder die Neuausrichtung des Assistenzberufes vorangetrieben. Die Kernfrage blen-

det die Politik jedoch aktuell auf allen Ebenen aus: Wie kann es gelingen, die Versorgung einer in den nächsten Jahren weiter erheblich steigenden Zahl von Pflegebedürftigen zu gewährleisten, wenn heute schon vielerorts professionelle Versorgungsangebote fehlen, deren dringend benötigter Kapazitätsausbau zum Erliegen gekommen ist und die Zahl der aktiven Pflegekräfte kaum noch steigt, in naher Zukunft voraussichtlich sogar erheblich sinken wird?



Norbert Grote, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa), fordert eine neue Vertrauenskultur gegenüber Trägern und Pflegekräften.

Eine Herkulesaufgabe – eben deshalb verschließen die Verantwortlichen im politischen Raum davor offenbar die Augen. Schon heute laufen viele Regionen in Deutschland in die Unterversorgung. Pflegebedürftige und ihre Familien finden immer schwerer einen ambulanten Dienst oder einen Heimplatz und pflegende Angehörige fehlen am eigenen Arbeitsplatz. In den nächsten Jahren, wenn die Babyboomer ► *Fortsetzung auf Seite 2*

► Fortsetzung von Seite 1 „Die Sonne scheint für Jung und Alt“ (Leitartikel)

Durch Eigenverbrauch lassen sich die Stromkosten um bis zu 70 % reduzieren, was angesichts steigender CO₂-Preise (65 €/t in 2026) und Netzentgelte ein wesentlicher Wettbewerbsvorteil ist. Einsparungen durch PV-Anlagen müssen oft im Pflegesatzverfahren

strommodell attraktiv. Anbieter können hierbei einen Mieterstromzuschlag gemäß EEG erhalten.

Seit Februar 2025 müssen neue Anlagen (bis zur Installation einer Steuerbox) ihre Einspeisung auf 60 % der Nennleistung begrenzen,

Das Programm Erneuerbare Energien – Standard (270) (KfW) bietet zinsgünstige Finanzierungen für gewerbliche PV-Projekte. Viele Kommunen (zum Beispiel Stuttgart) fördern 2026 Installationskosten für Dachanlagen und Speicher mit bis zu 50 % der Kosten.

Strategische Empfehlung

Pflegeeinrichtungen sollten 2026 auf eine Kombination aus PV-

Anlage, Gewerbespeicher und einem Energiemanagementsystem (HEMS) setzen, um die Lastspitzen in der Küche oder Wäscherei optimal abzufangen und die Unabhängigkeit zu maximieren.

Wichtig sind ein hoher Eigenverbrauch durch Speicher und direkte Nutzung, passende Dachflächen (Kliniken, Parkhäuser) und die Berücksichtigung spezieller Förderungen sowie der finanziellen Rahmenbedingungen in der Pflege. ♦

Finanzierung und Betrieb

• **Eigenkapital:** Hohe Investitionen erfordern klare Finanzierungsmodelle.

• **On-Site-PPA (Power Purchase Agreement):** Externe Anbieter finanzieren, installieren und betreiben die Anlage, die Einrichtung kauft den Strom vor Ort (null Eigeninvestition).

• **Kollektiver Eigenverbrauch:** Ermöglicht allen Bewohnern und Einrichtungen, den Strom gemeinsam zu nutzen und abzurechnen.



plausibilisiert werden, bieten aber langfristige Planungssicherheit für Träger und Investoren.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Seit 2024/2025 ist es rechtlich einfacher, Solarstrom gemeinschaftlich im Gebäude zu nutzen, was die Abrechnung (ähnlich wie Heizkosten) vereinfacht. Für Einrichtungen mit eigenständigen Wohneinheiten bleibt das Mieter-

was den Anreiz zur Eigennutzung oder Speicherung weiter erhöht.

Förderung und Finanzierung

Bei Teileinspeisung erhalten Anlagen ca. 6,80 bis 7,86 Cent/kWh (je nach Größe), während Volleinspeisung mit bis zu 12,47 Cent/kWh vergütet wird. Für Anlagen bis 30 kWp gilt weiterhin der Nullsteuersatz (0 % MwSt) auf Lieferung und Installation.

Vorteile für Pflegeeinrichtungen

• **Kostenreduktion:** Deutliche Senkung der hohen Stromkosten durch Eigenverbrauch.

• **Versorgungssicherheit:** Schutz vor Strompreisschwankungen und Notstromversorgung durch Batteriespeicher.

• **Nachhaltigkeit und Image:** Aufwertung als umweltbewusste Einrichtung.

• **Förderungen:** Nutzung staatlicher Förderungen und Steuervorteile.

Technische Umsetzung

• **PV-Anlagen:** Installation auf Dächern von Pflegeheimen, Verwaltungsgebäuden oder Parkhäusern.

• **Stromspeicher:** Steigern den Eigenverbrauch von 2–40 % auf bis zu 75 %.

• **Solarthermie:** Ergänzt PV durch direkte Wärmeerzeugung für Warmwasser.

• **Sektorenkopplung:** Kombination mit E-Mobilität und Wärmepumpen erhöht den Bedarf, macht größere Anlagen sinnvoll.

Herausforderungen

• **Investitions- und Betriebskosten:** Die Refinanzierung kann komplex sein, muss aber den Pflegesatzrichtlinien standhalten.

• **Planung:** Große Anlagen sind sinnvoll, um zukünftige Bedarfe (E-Autos, Heizung) abzudecken.

► Fortsetzung von Seite 1 „Fakten ignoriert, drohende Versorgungskrise ausgeblendet“ (Gastkommentar)

erst weiter in großer Zahl in Rente gehen (unter ihnen übrigens auch sehr viele Pflegekräfte) und dann zunehmend pflegebedürftig werden, werden enorme zusätzliche Versorgungskapazitäten gebraucht – selbst wenn die derzeit so hochgehandelten Ideen von Ehrenamtseinbindung und mehr Nachbarschaftshilfen funktionieren.

Mit sehr viel weniger Pflegekräften müssen dann sehr viel mehr Menschen versorgt werden. Darauf muss die Politik endlich passende Antworten finden, wenn sie keine echte Pflegekrise mit den darauffolgenden gesellschaftlichen Verwerfungen riskieren will. Die gute Nachricht zuerst: Die Träger, die in den vergangenen Jahrzehnten die pflegerische Versorgungslandschaft in Deutschland geschaffen und abgesichert haben – freigemeinnützig und vor allem privat – stehen bereit, um mit modernen Personaleinsatzkonzepten und großen Investitionen diese Kapazitäten aufzubauen.

Die schlechte Nachricht: Weil die Politik die Versorgungssicherheit in der Pflege allenfalls in Reden und Hintergrundgesprächen in den Blick rückt, nicht aber in den Mittelpunkt ihres politischen Handelns stellt, bekommen die Träger derzeit gar keine Chance,

bei der Lösung dieses zentralen gesellschaftlichen Problems ihren so wichtigen Beitrag zu leisten.

Denn die Politik – und diese Verallgemeinerung nehme ich bewusst so vor, weil alle politischen Ebenen und Farben betroffen sind – agiert getrieben von Wunschvorstellungen und blendet einfache demografiebedingte Realitäten schlicht aus.

In der Rentenpolitik passiert dies mit der gerade beschlossenen Absicherung des Rentenniveaus und des quasi Ausschlusses einer Rentenreform in dieser Legislatur durch die zuständige Bundesministerin mehr als augenscheinlich – in der Pflegepolitik bedauerlicherweise ebenso.

Fünf eindrucksvolle Beispiele für Widersprüche und Inkonsistenzen in der Pflegepolitik

Die neue Pflegeausbildung liefert nicht:

Es dauerte sehr viele Jahre, bis die Idee einer generalistischen Pflegeausbildung Realität wurde. Sie wurde dann in einer Zeit mitten im sich schon verstärkenden Fachkräftemangel eingeführt und hat dafür gesorgt, dass der Aus-

Editorial

Pflegeplatz der Bürokratie

Von Christian Eckl, Chefredakteur

Das Einfache ist das Wahre. Die Politik aber denkt lieber kompliziert und damit falsch.

Beispiel Fachkräftemangel: Es ist eine Binsenweisheit, dass es in der Pflege schon seit Jahrzehnten an Fachkräften fehlt und dieser Mangel von Jahr zu Jahr immer dramatischer wird. Was also muss geschehen? Neue Fachkräfte müssen her. Und zwar ganz dringend.

Wie bekommt man diese schnellstmöglich? Am besten bildet man sie zuerst einmal selbst aus. Logisch. Ein einfacherer Gedankengang dürfte kaum möglich sein.

Was aber macht die Politik in dieser Situation? Sie verlängert per Gesetz die Ausbildungszeiten von Assistenzkräften in der Pflege erheblich. Damit dauert es noch einmal deutlich länger, bis die so dringend benötigten neuen Pflegekräfte zur Verfügung stehen.

Welchen Teil der absolut berechtigten Forderung nach schnellstmöglicher Bereitstellung zusätz-



werden, fordern Politiker. Nur wie das unter diesen künstlich von den gleichen politisch handelnden Personen herbeigeführten restriktiven Rahmenbedingungen gelingen soll, sagt keiner.

Wenn also schon die Ausbildung zusätzlicher Pflegefachkräfte in so skandalöser Form stockt, wäre es doch schön, wenn wenigstens mehr Möglichkeiten geschaffen werden, Pflegekräfte aus dem Ausland einzusetzen. Aber auch hier: Fehlanzeige. Das Anerkennungsverfahren für internationale Pflegekräfte aus Drittstaaten dauert in Deutschland mittlerweile im Durchschnitt 500 Tage.

Ein Drittel des davon betroffenen Personenkreises bricht dieses Verfahren ab oder zieht sich gleich komplett aus Deutschland zurück. Der Amtsschimmel grüßt zum neuen Jahr. Wenn das so weiter geht, gibt es hierzulande bald nur noch für die Bürokratie einen Pflegeplatz. ♦

Aber die Ausbildungskapazitäten im Pflegebereich sollen erhöht

Ihr
Christian Eckl

bildungsmotor Altenpflege in Deutschland abrupt abgewürgt wurde. Die Altenpflegeausbildung hat für stabile Zuwachsraten und ein Plus von allein 60 Prozent innerhalb von zehn Jahren gesorgt. Diese Altenpflegefachkräfte fehlen heute schmerzlich. Egal wie man es rechnet und bewertet: Von den Wachstumsraten, die wir dringend in der Pflegeausbildung bräuchten, um die Zahl der in Rente gehenden Pflegekräfte aufzufangen, sind wir sehr weit entfernt. Diese einfache Wahrheit, die die Zahl der benötigten Pflegekräfte in den Mittelpunkt stellt, wird politisch bis dato schlicht ignoriert. Stattdessen werden aber Ausbildungszeiten im Assistenzberuf erheblich verlängert, Personalschlüssel erhöht und Qualifikationsanforderungen an Pflegeschulen hochgeschraubt. Und zeitgleich wird das politische Ziel eines Ausbaus der Ausbildungskapazitäten im Bereich der Fachkraft- und Assistenzausbildung in der Pflege ausgegeben – unter völligem Ignorieren des Ressourcenmangels im Bereich des Lehrpersonals an Pflegeschulen, der bereits seit einigen Jahren besteht und sich drastisch weiter verschärfen wird.

Internationale Pflegefachkräfte auf der Ersatzbank statt auf dem Spielfeld:

Wenn der so dringend benötigte Personalaufwuchs also nicht durch die politisch als so attraktiv propagierte generalistische Pflegeausbildung gelingt, müsste doch zumindest alles dafür getan werden, dass Deutschland attraktiv für internationale Pflegekräfte ist und diese so schnell wie möglich in der pflegerischen Versorgung zum Einsatz kommen können. Aber nein: Wichtiger ist offenbar

die sprichwörtliche deutsche Gründlichkeit. Wir lassen in Deutschland mehr als die Hälfte aller internationalen Pflegefachkräfte aus Drittstaaten Anerkennungsverfahren mit langwierigen Anpassungsmaßnahmen durchlaufen – 500 Tage im Durchschnitt! Ein Drittel dieser gut und häufig sogar akademisch ausgebildeten Fachkräfte brechen die langen Anerkennungsverfahren ab und verweilen im Hilfskräftestatus – oder kehren Deutschland komplett den Rücken. Warum lassen wir hervorragend ausgebildete Pflegefachkräfte aus Drittstaaten, die über eine Spracherwerbsbescheinigung auf B2-Niveau verfügen, nicht von Tag 1 an als Fachkräfte tätig sein? Damit könnten von heute auf morgen 11.000 zusätzliche Pflegefachkräfte umgehend viele tausend pflegebedürftige Menschen zusätzlich versorgen – und das ohne finanzielle Kosten, lediglich der politische Wille müsste dazu endlich einmal aufgebracht werden. Die betroffenen Familien würden es der Politik danken. Stattdessen bleibt sie weiter untätig und schiebt den Ball zwischen Bund und Ländern, die beim Pflegeberufegesetz mitbestimmen dürfen, hin und her. Wer sich wirklich ernsthaft im politischen Raum mit der Frage beschäftigt, wer die steigende Zahl von pflegebedürftigen Menschen heute und vor allem in der Zukunft pflegt, müsste die Kompetenzvermutung noch heute umsetzen.

Neue Sektoren führen nicht zu mehr Versorgungssicherheit:

Wir diskutieren in Deutschland seit Jahren die sektorenübergreifende Versorgung in der Pflege und beschäftigen uns – wie schon erwähnt – mit der Absicherung

und dem notwendigen Ausbau professioneller Pflegeangebote. Der Bundesgesundheitsministerin fällt jedoch in diesen Zeiten nichts Besseres ein, als im Rahmen der aktuellen Pflegegesetzgebung einen dritten Sektor in der Pflege – gemeinschaftliche Wohnformen, von Lauterbach damals „stambulant“ genannt – einführen zu wollen. Ein komplett neuer leistungs- und vertragsrechtlicher Rahmen, den die Selbstverwaltung in der Pflege in einem Zeitraum von zwölf Monaten ausverhandeln soll, mit negativen Implikationen und Existenzrisiken für alle bestehenden ambulanten Wohngemeinschaften in Deutschland. Wem soll das helfen? Geht so Entbürokratisierung? Dass sich alle maßgeblichen Verbände von Kostenträger- und Leistungserbringerseite, Nutzerseite, Wissenschaft und Fachorganisationen der Wohngemeinschaften in Deutschland in der ersten Anhörung zum damals noch PKG heißen Gesetz geschlossen gegen einen neuen Sektor in dieser Form ausgesprochen haben, zählt im Bundesgesundheitsministerium nichts. Und zu befürchten ist, dass auch aus dem Parlament, wo selbstverständlich politisch gegengesteuert werden könnte, kein Gegenwind kommt.

Kommunale Bedarfssteuerung macht Bock zum Gärtner:

In Zeiten eines personalmangelbedingten Rückgangs von professionellen Pflegeangeboten, in Zeiten in denen zunehmend immer mehr Kommunen nicht einmal mehr ihre Zahlungsverpflichtungen gegenüber den Pflegeeinrichtungen administriert bekommen sowie erhebliche organisatorische und finanzielle Herausforderungen im Zusammenhang mit der Migration auf den Kommunen

lasten, sollen die Kommunen mehr Steuerungsverantwortung in der Pflege erhalten. Das ist Ziel der aktuellen Pflegegesetzgebung aus dem Bundesgesundheitsministerium. Wie sollen die Kommunen das leisten? Zudem besteht die berechtigte Sorge, dass bei der Planung neuer Angebote auch die Kassenlage der Kommune eine Rolle spielt. So zementiert man Mangelversorgung und sorgt für gesellschaftliche Unwuchten gerade da, wo die kommunale Daseinsvorsorge ohnehin schon an ihren Grenzen ist. Träger haben gut im Blick, welche Angebote benötigt werden, weil sie diese mit großem eigenem Risiko schaffen. Angesichts der künftigen Bedarfe brauchen wir die Kommunen als „Ermöglicher“ und übrigens auch als zentrale Akteure in der Prävention, um Pflegebedürftigkeit so spät wie möglich eintreten zu lassen. Denn Deutschland hat nicht nur das Problem des stetigen Anstiegs der Zahl der Pflegebedürftigen, die Länge der Pflegebedürftigkeit nimmt ebenfalls zu, ein neues und problemverschärfendes Phänomen.

60 Millionen Seiten – Bürokratismus hat weiter Hochkonjunktur:

Was für ein Moment der Hoffnung. Der neue Titel des früheren PKG, eine der wenigen wirklichen Veränderungen zum Ampel-Gesetzentwurf, trägt die Entbürokratisierung in sich. Und was für eine Enttäuschung beim Blick in das „Gesetz zur Befugnisenerweiterung und Entbürokratisierung in der Pflege“. Keine einzige Regelung begrenzt wirklich bürokratischen Aufwand der Einrichtungen, stattdessen werden mit der schon erwähnten kommunalen Steuerung und auch dem geplanten dritten Sektor im-

mense neue Regularien und Verfahren geschaffen. Schon jetzt ersticken die Pflegekräfte unter der Schreibtischarbeit, gleichzeitig wird in Deutschland Hygienegesetzgebung und Medizinproduktegesetzgebung perfektioniert. Entbürokratisierung muss man aber nicht nur wollen, man muss sie machen. Wie aber, wenn es für die Digitalisierung im Pflegealltag noch immer keine regelhafte Refinanzierung gibt, aber das Ministerium zehn Millionen Euro für ein neues Kompetenzcenter beim GKV-Spitzenverband übrighat? Die digitalen Lösungen sind doch längst da, aber die Potenziale werden nicht ausgeschöpft, obwohl sie enorm dabei helfen könnten, so viele Menschen wie möglich pflegerisch zu versorgen. Der größte deutsche Anbieter von stationärer Pflege druckt derzeit jedes Jahr 60 Millionen Seiten Papier aus – aufgrund bürokratischer Anforderungen, obwohl es längst schlankere Verfahren und digitale Alternativen gibt. Ein Wahnsinn, den die Politik aber achselzuckend zur Kenntnis nimmt. Für mehr als Sonntagsreden reicht es jedenfalls nicht. Also: Weg mit der Gesinnung, her mit der Verantwortung. Um die Versorgung der Pflegebedürftigen in Deutschland nachhaltig abzusichern, muss sich eine neue Vertrauenskultur gegenüber den Trägern und den Pflegekräften etablieren, die sich auch wirklich im politischen Handeln ausdrückt. Die stabile pflegerische Versorgung für alle, die sie brauchen, muss im Mittelpunkt aller politischen Aktivitäten stehen. Nur dann bleibt die Pflege in Deutschland sicher. ♦

Weitere Informationen: www.bpa.de

Anzeige

FOKUS PFLEGE

Der Podcast für die Pflegebranche!

Fokus Pflege – der Podcast der Korian Stiftung für Pflege und würdevolles Altern :

- Spannende Menschen aus der Pflegebranche
- Initiativen in der Altenpflege
- Innovationen im Gesundheitswesen

In unserem Podcast schauen wir hinter die Kulissen der Pflegebranche und beleuchten Themen, die uns bewegen. Jetzt Reinhören und informiert sein!

Mehr unter:

www.korian-stiftung.de/podcast

[oder auf Spotify](#)



KORIAN STIFTUNG
FÜR PFLEGE UND WÜRDEVOLLES ALTEN

Das ändert sich 2026 in Gesundheit und Pflege

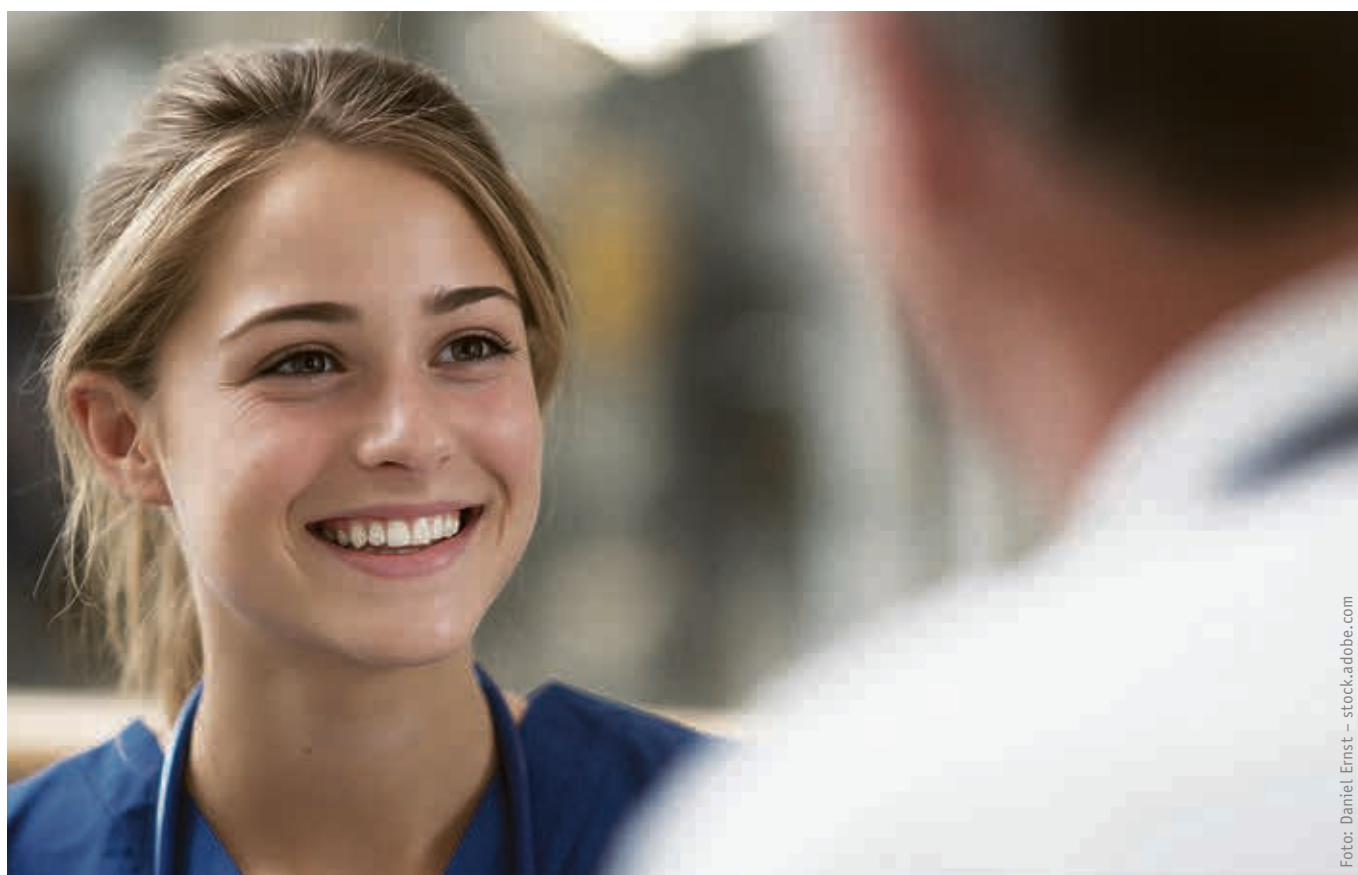


Foto: Daniel Ernst – stock.adobe.com

Zum Jahreswechsel 2025/2026 werden im Bereich des Bundesgesundheitsministeriums zahlreiche Änderungen wirksam. Gesundheitsministerin Nina Warken informiert über die wichtigsten Neuerungen:

„Seit Amtsantritt der Bundesregierung wurden wichtige Weichen gestellt, um unser Gesundheitssystem für die Zukunft aufzustellen, die 2026 konsequent fort- und umgesetzt werden. Die Herausforderungen könnten kaum größer sein, doch sie bieten die Chance, die Strukturen für eine gute und bezahlbare Gesundheitsversorgung zu schaffen und unser Solidarversprechen zu erneuern.“

Mit dem Transformationsfonds starten wir einen ganz wichtigen Mechanismus, um die Strukturveränderungen der Krankenhäuser zu finanzieren. Insgesamt stehen in den kommenden zehn Jahren dafür bis zu 50 Milliarden Euro bereit, von denen der Bund 29 Milliarden Euro übernimmt. Damit senden wir ein starkes Signal an die Menschen in unserem Land, dass wir Verantwortung für eine moderne und flächendeckende Gesundheitsversorgung übernehmen.

Mit dem Ziel der nachhaltigen Finanzstabilisierung bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung einer guten und flächendeckenden Gesundheitsversorgung stehen beide Säulen des Sozialstaates, die in meine Zuständigkeit fallen, vor den größten Reformen der letzten Jahrzehnte. Die fachliche Grundlage für die Pflegereform wurden von der Bund-Länder-Arbeitsgruppe erarbeitet, die Finanzkommission Gesundheit wird für die gesetzli-

che Krankenversicherung Ende März ihre Konzeptvorschläge vorlegen, die unmittelbar in die Gesetzgebung fließen. Für beide Reformen ist das klare Ziel, die Wirksamkeit bereits ab 2027 zu entfalten.

Durch die Apotheken- und Notfallreform sollen die Strukturen im Gesundheitswesen gestärkt und effizienter genutzt werden, um die Versorgung auch in Zukunft flächendeckend sicherzustellen. Für das geplante Primärversorgungssystem wurde der Beteiligungsprozess im Januar eingeleitet. Bei all diesen Strukturveränderungen wird die Digitalisierung ein zentraler Baustein sein, für deren Stärkung wir derzeit ein umfassendes Gesetzespaket erarbeiten.

Zu den konkreten Änderungen:

Krankenhausreform

Start des Krankenhaus-Transformationsfonds

Die Fördermittel aus dem Krankenhaus-Transformationsfonds werden seit dem 1. Januar 2026 zur Verfügung gestellt. Die Modernisierung der Krankenhausstrukturen wird mit insgesamt bis zu 50 Milliarden Euro bis 2035 gefördert.

Digitalisierung

Elektronische Patientenakte (ePA)

Seit dem 1. Januar müssen Software-Systeme im Einsatz sein, die eine sogenannte Konformitätsbestätigung für die Nutzung der ePA erhalten haben und somit „ePA-Ready“ sind. Ärztinnen und Ärzte, die Systeme nutzen, die nicht ePA-fähig sind, können ihre Leistungen nicht mehr abrechnen

(§ 372 Abs. 3 SGB V). Um Härtefälle zu vermeiden, können die Kassenärztlichen Bundesvereinigungen solche Härtefälle in einer Auslegungsrichtlinie adressieren. Für den Fall, dass ein Leistungserbringer das ePA-Update im Laufe des 4. Quartals nicht nachgewiesen hat, wird die TI-Pauschale gekürzt.

Pflege

Befugnisserweiterung

Pflegefachpersonen erhalten die Befugnis zur eigenverantwortlichen Heilkundenausübung, d.h. sie können in einem bestimmten Rahmen Aufgaben übernehmen, die vormals Ärzten vorbehalten waren. Um welche Leistungen es sich handelt, wird von der Selbstverwaltung in Verträgen festgelegt. Auf der Grundlage der gesetzlichen Änderungen kann die Selbstverwaltung seit dem 1. Januar 2026 die Vertragsverhandlungen durchführen.

Die Organisationen der Pflegeberufe sollen in Zukunft stärker an wichtigen Entscheidungen im Gesundheits- und Pflegebereich beteiligt werden. Deshalb wird die Beteiligung dieser Organisationen einheitlich im § 118a SGB XI-E geregelt.

Umfangreiche Maßnahmen zum Bürokratieabbau

Um Qualitätsprüfungen störungsfrei durchzuführen und gleichzeitig die pflegerische Versorgung gut zu gewährleisten, werden die Prüfungen durch die Medizinischen Dienste (MD) künftig frühzeitiger angekündigt.

Wie für die vollstationäre Pflege bereits eingeführt, soll künftig auch für ambulante Pflegedienste

und teilstationäre Pflegeeinrichtungen, deren Qualitätsprüfung als Ergebnis ein hohes Qualitätsniveau aufweist, der Zeitraum bis zur nächsten Prüfung von einem auf zwei Jahre verlängert werden.

Der Umfang der Pflegedokumentation ist gesetzlich auf das notwendige Maß begrenzt. Dieses Prinzip wird zusätzlich für den Bereich der Qualitätsprüfung ausdrücklich gesetzlich verankert.

Präventionsberatung

Der Zugang zu Präventionsleistungen für Pflegebedürftige, die in häuslicher Pflege von An- und Zugehörigen und/oder

einem Pflegedienst versorgt werden, wird durch zielgenaue Präventionsberatung und durch die Ermöglichung der Empfehlung einer konkreten Maßnahme durch Pflegefachpersonen verbessert.

Die Umsetzung der innovativen „Gemeinsamen Modellvorhaben für die Unterstützungsmaßnahmen und -strukturen vor Ort und im Quartier“ wird kostenneutral bis Ende 2029 verlängert, indem im Kalenderjahr 2028 nicht in Anspruch genommene Fördermittel in das Jahr 2029 übertragen werden können.

Kooperationsprojekt zu Erleichterungen bei der Beantragung von Leistungen

Anträge und Formulare für Pflegeleistungen sollen vereinfacht werden. Hierzu wird beim Spitzenverband der Pflegekassen ein Kooperationsgremium eingerichtet.

Förderung gemeinschaftlicher Wohnformen

Um die pflegerische Versorgung in innovativen gemeinschaftlichen Wohnformen zu fördern, werden neue Regelungen in das Vertragsrecht, das Leistungsrecht sowie in das Qualitätssicherungsrecht der Pflegeversicherung aufgenommen. Damit werden für Betreibende attraktive und rechtlich sichere Gestaltungsmöglichkeiten geschaffen, um die ambulante pflegerische Versorgung in einer Vielzahl neuer Wohnformen abbilden zu können. Ergänzend dazu können stationäre Leistungserbringer im Rahmen von Modellvorhaben eine Flexibilisierung ihrer Leistungserbringung im geschützten Rahmen erproben.

Ausbildung

Vorbereitung der bundeseinheitlichen Pflegeassistentenausbildung

Die bundeseinheitliche Pflegefachassistentenausbildung soll im Jahr 2027 starten. Wesentliche Teile des Gesetzes treten daher erst zum 1. Januar 2027 in Kraft.

Um den Beginn der Ausbildung vorbereiten zu können, mussten jedoch bestimmte Regelungen bereits am Tag nach der Verkündung zum 1. November 2025 in Kraft treten. Dazu gehören:

- Verordnungsermächtigungen für die Ausbildungs- und Prüfungsverordnung und die Finanzierung sowie
- Regelungen zur Erarbeitung eines Rahmenlehrplans und eines Rahmenausbildungsplans.
- Zur Vorbereitung des Beginns der Ausbildung muss zudem die Finanzierung gesichert sein. Insbesondere die Regelungen zur Finanzierung traten daher bereits zum 1. Januar 2026 in Kraft.

Arzneimittelversorgung

Standardvertragsklauseln für klinische Prüfungen

Mit Inkrafttreten der Standardvertragsklauselverordnung am 18. Dezember 2025 wurden Standardvertragsklauseln über Rechte und Pflichten des Sponsors und des Prüfzentrums bei der Durchführung einer klinischen Prüfung festgelegt. Dies soll zu einer Verkürzung der Vertragsverhandlungen zwischen Sponsoren und Prüfzentren im Vorfeld einer klinischen Prüfung beitragen, damit diese insgesamt schneller beginnen können.

Einrichtung einer Koordinierungsstelle zwischen BfArM und PEI

Um die Abläufe zwischen dem Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) und dem Paul-Ehrlich-Institut (PEI) zu harmonisieren und die Zusammenarbeit zu verbessern, wird eine Koordinierungsstelle beim BfArM eingerichtet. Diese trägt der fortschreitenden Entwicklung innovativer Arzneimittel und Kombinationstherapien sowie Forderungen aus der Industrie Rechnung, die administrative und fachliche Zusammenarbeit zwischen den Bundesoberbehörden PEI und BfArM zu verbessern, ohne deren Eigenständigkeit zu berühren.“ ♦

Weitere Informationen:
www.bundesgesundheitsministerium.de

Nachrichten

Meurer zu Bund-Länder-Eckpunkten für die Pflege:

„Register der Ratlosigkeit“

bpa-Präsident fordert sofortige Beratungen über Stabilisierungsmaßnahmen für die pflegerische Versorgung

Zu den Eckpunkten der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Zukunftspakt Pflege“ sagt der Präsident des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa), Bernd Meurer:

„Jetzt ist es offiziell: Diese Eckpunkte sind ein Register der Ratlosigkeit. Die finanziellen Herausforderungen der Pflege werden damit nicht gelöst und die pflegerische Versorgung in Deutschland wird damit nicht wieder sicher. Die Bund-Länder-Arbeitsgruppe verschiebt die Lösung massiver Probleme durch Prüfaufträge auf die kommenden Jahre, während Pflegeplätze zu Tausenden verschwinden und betroffene Familien kaum noch einen ambulanten Dienst finden.

Gleichzeitig werden völlig lebensfremde Vorschläge in den Raum gestellt. Ausgerechnet die Kommunen, die es schon heute nicht schaffen, die Sozialhilfeanträge der Pflegebedürftigen zu bearbeiten, sollen nun den Aufbau von Pflegeangeboten steuern. Die Kostenträger sollen gleichzeitig eigene Versorgungsangebote entwickeln, für die dann aber geringere Anforderungen gelten. Was für ein Irrweg. Wer sich Sorgen um eine Unterversorgung macht, sorgt dafür, dass die bewährten Träger ihre Kapazitäten erhalten und neue Angebote schaffen können und bringt nicht völlig ungeeignete neue Akteure ins Spiel. Das sind keine Lösungen, das ist Sand in den Augen der betroffenen Öffentlichkeit.

Die größten Hemmschuhe für den notwendigen Ausbau der Versorgungsstrukturen sind unklare Refinanzierungen, schleppende Zahlungen der Kostenträger, mangelnde Digitalisierung und zu viel Regulatorik sowie der Personalmangel. Diese Themen werden maximal benannt, aber nicht wirksam angegangen. Jetzt müssen sofort Beratungen über ein Versorgungssicherungsgesetz beginnen, damit Betroffene künftig überhaupt noch eine Chance haben, professionelle Unterstützung zu finden.“

Weitere Informationen: www.bpa.de

Nachrichten

Soziale Pflegeversicherung:

Kanzler kritisiert Reform-Vorschläge

Nicht nur die Verbände zeigen sich von den Ergebnissen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Reform der Pflegeversicherung enttäuscht. Auch Bundeskanzler Friedrich Merz hadert.

Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU) hat die Ergebnisse der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Zukunft der sozialen Pflegeversicherung mit deutlichen Worten kritisiert. Im Rahmen einer Regierungsbefragung bezeichnete Merz die Vorschläge als „nicht befriedigend“. „Wir werden im nächsten Jahr über die Zukunft der Pflegeversicherung ausführlich zu beraten haben“, unterstrich der Kanzler. Menschen, die in Deutschland

pflegebedürftig werden, müssten sich auf die Solidarität des Sozialstaats auch in Zukunft verlassen können. Das gelte insbesondere für Menschen, die wegen schwerster Pflegebedürftigkeit auf stationäre Pflege angewiesen seien.

Vorbereitungen laufen

Die jetzt vorgelegten Ergebnisse reichen aus Sicht des Kanzlers nicht aus, um die Pflegeversicherung „auf Dauer zukunftsfähig“ zu gestalten. „Ich möchte im nächsten Jahr eine Reform sehen, die einem menschenwürdigen Leben im Alter gerecht wird“, sagte Merz. Die Vorbereitungen liefen bereits in den zuständigen Ministerien.

Anzeige



Wirksame Beratung und maßgeschneiderte Finanzprodukte

Beratungskompetenz, die auf Zukunftsfähigkeit und passgenaue Finanzierungslösungen setzt.

Als Fachbank für die Sozial- und Gesundheitswirtschaft verstehen wir die Bedürfnisse und Wünsche unserer Kunden – Wir liefern wirkungsvolle Ideen und starke Lösungen für eine Branche im Wandel.

Jetzt QR-Code scannen und unter www.sozialbank.de/loesungen über unsere spezialisierten Leistungen informieren.



Nachrichten

bad e.V. zum Statement von Kanzleramtschef Frei zur Situation der Pflege:

Notstand erkannt, Gefahr nicht gebannt

Kanzleramtschef Thorsten Frei polarisiert mit seiner Aussage in Bezug auf die Pflegeversicherung und die prognostizierte Entwicklung in der Pflege. Nach seiner Ansicht werde der Anteil derjenigen, die in stationären Einrichtungen gepflegt werden müssten, aller Voraussicht nach in den nächsten Jahren steigen. Dies müsse zu einem Ausbau des stationären Pflegeangebotes führen.

Der Bundesverband Ambulante Dienste und Stationäre Einrichtungen (bad) e.V. freut sich über das Statement von Kanzleramtschef Thorsten Frei. „Die Aussage unseres Kanzleramtschefs zeigt, dass nun endlich auch auf oberster Regierungsebene angekommen ist, dass wir in der Pflege auf eine Versorgungskatastrophe zusteuern.

Ein realistischer Blick auf die Zukunft der Pflege ist der Grundstein. Mehr Pflegebedürftige bedeuten zwangsläufig, dass mehr Heimplätze zur Verfügung stehen müssen“, schlussfolgert Jasmin Arbaban-Vogel, 2. Vorsitzende des bad-Bundesvorstandes und selbst Inhaberin mehrerer Versorgungsangebote in Niedersachsen. bad-Bundesgeschäftsführerin Andrea Kapp ergänzt: „Frei bezeichnet die Pflegeversicherung richtigerweise als Riesenherausforderung. Seit Jahren warnen wir davor, dass eine flächendeckende Versorgung aller Pflegebedürftigen zukünftig nicht mehr möglich sein wird. Hinzu kommt das Finanzierungsdefizit in der Pflegeversicherung. Dennoch zieht Kanzleramtschef Frei nicht konsequent die richtigen Schlüsse im Hinblick auf die Entwicklung der Pflegebranche.

Mehr Pflegebedürftige im System bedeuten aber auch, dass mehr ambulante Versorgungen erforderlich sind. Der Ausbau des Pflegeangebots ist in allen Versorgungsformen zwingend erforderlich.“ Als Betreiberin ambulanter Versorgungsangebote weiß Jasmin Arbaban-Vogel wie wichtig das ambulante Angebot für die Pflegebedürftigen ist. Ein Kollaps dieses Sektors würde einen Versorgungsnotstand bedeuten, der auch durch einen Ausbau stationärer Plätze nicht ausgeglichen werden kann. „Die Herausforderungen, die die demografische Schieflage für die pflegerische Versorgung mit sich bringt, kann nicht bewältigt werden, indem man bestehende und gewünschte Strukturen – mehr als 70 Prozent der Pflegebedürftigen möchten zu Hause gepflegt werden – kleinredet. Dazu kommt: Es ist

nicht nur die Aufgabe der Bundesregierung die Strukturen der ambulanten Pflege nachhaltig zu sichern, es ist auch ihre Pflicht. Dies regelt im Übrigen auch das SGB XI selbst mit dem Grundsatz ‚ambulant vor stationär‘.“ Kapp mahnt: „Die Chancen, etwas zu verändern, werden weniger. Es ist dringend notwendig,

jetzt entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Dazu gehört unter anderem die auskömmliche Refinanzierung der Tariftreuepflicht, aber auch die Neugestaltung der Finanzierung der Pflegeversicherung. Es ist Zeit, die rosarote Brille endgültig abzusetzen, die Realität zu erkennen und entsprechend zu handeln!“ ♦

Über den bad e.V.

Der Bundesverband Ambulante Dienste und Stationäre Einrichtungen (bad) e.V. mit seinem Hauptsitz in Essen wurde 1988 gegründet. Er vertritt die Interessen von bundesweit mehr als 1.500 zumeist privat geführten Pflegediensten und -einrichtungen und

stellt damit einen der großen Leistungserbringerverbände in der Wachstumsbranche Pflege und Betreuung dar.

Weitere Informationen:
www.bad-ev.de

Nachrichten

„Zukunftspakt Pflege“:

Arbeitsgruppe zeigt keinen Mut zur echten Reform

Der Bundesverband Ambulante Dienste und Stationäre Einrichtungen (bad) e.V. zeigt sich tief enttäuscht über die Ergebnisse der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Zukunftspakt Pflege“. Statt grundlegender Reformvorschläge präsentiert das Gremium nach Einschätzung des Verbands lediglich eine lose Sammlung längst bekannter Optionen, ohne eine klare Richtung vorgeben zu können.

„Was die Arbeitsgruppe vorlegt, ist kein Zukunftspakt, sondern nicht mehr als eine Bestandsaufnahme. Es mangelt an konkreten Lösungsvorschlägen und vor allem mangelt es am Mut, die Pflegeversicherung endlich grundlegend zu reformieren“, kritisiert Andreas Kern, Bundesvorsitzender des bad e.V. „In ihrer rund halbjährigen Beratungszeit hat die Arbeitsgruppe nicht mehr als Absichtserklärungen oder Prüfaufträge erarbeiten können. So lassen sich weder die strukturellen Probleme in der ambulanten und stationären Versorgung lösen, noch wird eine tragfähige Antwort auf die zentrale Frage der zukünftigen Finanzierung der Pflegeversicherung gegeben, insbesondere angesichts des bevorstehenden demografischen Wandels.“



Die starke Betonung der Prävention im Eckpunktepapier sei ein begrüßenswerter Ansatz, lobt Kern. „Deren Effekte sind allerdings höchstens mittelfristig zu erwarten. Die absehbar steigende Zahl pflegebedürftiger Menschen werden wir damit nicht auffangen können.“ Auch weitere Maßnahmen erscheinen aus Sicht des Verbands nur begrenzt tragfähig, solange die finanzielle Stabilisierung der Pflegeversicherung ungelöst bleibt. So ist die Begrenzung der Eigenanteile durch den sogenann-

ten Sockel-Spitze-Tausch ausschließlich für Menschen in der vollstationären Pflege angedacht. „Ein vergleichbares Entlastungskonzept für die ambulante Pflege fehlt vollständig – obwohl mehr als 86 Prozent der Pflegebedürftigen zu Hause versorgt werden“, kritisiert Kern. „Finanzielle Entlastungen im stationären Bereich könnten daher letztlich zulasten der ambulanten Versorgung, der Pflegebedürftigen selbst und ihrer Angehörigen gehen. Wir brauchen den Mut und den Willen hin zu einer Pflegevollversicherung.“

„Insgesamt bringen uns die Ergebnisse der Arbeitsgruppe keinen Schritt weiter“, fasst Kern zusammen. Dass grundlegende Strukturfragen erst jetzt im neuen Jahr diskutiert werden sollen, drohe angesichts der fehlenden Einigkeit von Bund und Ländern zu einem langwierigen Prozess zu werden. „Das ist angesichts der dramatischen Lage in der Pflege nicht akzeptabel. Die Zeit läuft uns davon – und damit ist die Versorgungssicherheit ernsthaft gefährdet“, warnt Kern.

Der bad e.V. sieht einen wesentlichen Grund für die unzureichenden Ergebnisse auch in der Zusammensetzung der Arbeitsgruppe: „Es ist ein Fehler, dass Verbände wie der bad e.V., die die Realitäten der ambulanten und stationären Pflege täglich erleben, nicht Teil dieser Expertengruppe waren. Wer die Praxis außen vor lässt, darf sich über praxisferne Ergebnisse nicht wundern“, betont Kern. Der bad e.V. fordert Bund und Länder eindringlich auf, umgehend einen echten Reformprozess unter breiter Beteiligung der Fachverbände einzuleiten. „Die Pflege braucht jetzt dringend eine große Reform. Damit verbunden ist unsere Forderung nach einer Pflegevollversicherung, die vom Gesetzgeber von vornherein als Option ausgeschlossen wurde. Es fehlt den Verantwortlichen an politischem Mut und an der Bereitschaft, klare und verbindliche Entscheidungen zu treffen. Wenn hier keine Kurskorrektur eingeleitet wird, werden wir die Versorgungssicherheit in Deutschland nicht halten können.“ ♦

Weitere Informationen:
www.bad-ev.de

Digitalisierung

Pflege digital befähigen:

VdSP fordert Neun-Milliarden-Euro-Booster

Warum der VdSP einen Pflege-Digital-Booster in Höhe von neun Milliarden Euro fordert

Die Digitalisierung der Pflege ist kein Zukunftsthema mehr, sie ist eine akute Voraussetzung für Versorgungssicherheit.

Der Verband für digitale Standards in der Pflege (VdSP) fordert deshalb ein gezieltes Investitionsprogramm des Bundes in Höhe von neun Milliarden Euro: einen **Pflege-Digital-Booster**, der ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen mit praxistauglicher Technik, interoperablen IT-Systemen und qualifiziertem Personal in die digitale Gegenwart führt. Die neun Milliarden Euro sollen nach Vorstellung des VdSP aus dem Sondervermögen des Bundes finanziert wer-



Andreas Fischer (rechts) und Dr. Carsten Steinhoff (links), die beiden Verbandsvorstände des VdSP, übergeben die Forderung nach einem gezielten Investitionsprogramm zur Digitalisierung der Pflege persönlich an die Pflegebeauftragte der Bundesregierung, Katrin Staffler (MdB). Fotocredit: VdSP

den, analog zum Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG), das bereits einen Digitalisierungsschub in der stationären Versorgung ermöglicht hat. Die Forderung ist nicht aus der Luft gegriffen, sondern basiert auf einer klaren Realität: Pflegeeinrichtungen haben bislang kaum von der Digitalförderung des Bundes profitiert.

Während das KHZG Milliarden in die Kliniken gebracht hat, fehlt in der Pflege eine vergleichbare Unterstützung. Das Ergebnis: Medienbrüche, Insellösungen, technische Überforderung bei

gleichzeitig steigendem Dokumentationsdruck und Personalmangel.

Der demografische Wandel verschärft die Lage weiter

Die Babyboomer-Generation tritt in den kommenden Jahren in den Ruhestand, viele davon in pflegerischen Berufen. Gleichzeitig steigt der Versorgungsbedarf. Ohne digitale Entlastung wird die Pflege diese Lücke nicht schließen können. Es braucht standardisierte Lösungen, robuste IT-Strukturen und Fachkräfte, die mit digitalen Anwendungen sicher umgehen können.

Deshalb schlägt der VdSP folgende Mittelverteilung vor:

- **3,2 Mrd. Euro** für ambulante Dienste (u. a. mobile Endgeräte, sichere Systeme)

- **3,0 Mrd. Euro** für stationäre Einrichtungen (IT-Infrastruktur, interoperable Software)
- **1,8 Mrd. Euro** für Qualifizierungsmaßnahmen (digitale Kompetenzen, TI-Nutzung, KI-gestützte Anwendungen)
- **1,0 Mrd. Euro** für Forschung und Entwicklung (u. a. Reallabore, Interoperabilität, Pflege-KI)

Der VdSP will nicht nur fordern, sondern gestalten

Als Zusammenschluss führender Softwarehersteller, Digitalunternehmen und Pflegeorganisationen versteht sich der Verband als praxisnaher Lösungsanbieter. Ziel ist eine Pflege, die digital handlungsfähig ist, nicht irgendwann, sondern jetzt.

Tim Breite, opta data Gruppe

Weitere Informationen:
www.optadata-gruppe.de

Anzeige

Mit opta data zur einfachen Abrechnung für Ihren Pflegedienst

Papierkram adé:

Unsere Expert:innen übernehmen Ihre Abrechnung – von der Sortierung über die Prüfung bis zur Erfassung.

Sie wählen den Auszahlungstermin flexibel und erhalten Ihr Geld zuverlässig und schnell.

So bleibt mehr Zeit für das Wesentliche – die Pflege Ihrer Klient:innen!



Jetzt mehr erfahren!

Einfach QR-Code scannen oder optadata.de/abrechnung/pflege besuchen

opta data

„Zukunftspakt Pflege“:

Fachlich ein Fortschritt, politisch eine Hängepartie – DEVAP, Initiative Pro-Pflegereform und SONG fordern verbindliche Zusagen

Umfassende Struktur- und Finanzreform muss weiterhin Ziel aller Beteiligten sein

Der DEVAP, die Initiative Pro-Pflegereform und das Netzwerk SONG bewerten die am 11. Dezember 2025 veröffentlichten Eckpunkte der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zum „Zukunftspakt Pflege“ als Fortschritt, warnen aber eindringlich vor einer Verwässerung im politischen Prozess.

„Deutschland steht vor der größten sozialpolitischen Herausforderung der kommenden Jahrzehnte. Jetzt ist nicht die Zeit für halbherzige Lösungen“, appelliert Dr. Bodo de Vries, Kuratoriumsmitglied des DEVAP, Sprecher der Initiative Pro-Pflegereform und Vorsitzender des Netzwerks SONG, an die politischen Entscheidungsträger. „Die zivilgesellschaftlichen Ressourcen gilt es im Reformprozess zu berücksichtigen und die gesellschaftlichen Solidaritäten zu stärken.“

Nur Sockel-Spitze-Tausch schafft echte Kalkulierbarkeit

Das zentrale Problem des Eckpunktepapiers sehen die drei pflegepolitischen Akteure darin, dass zwei Varianten zur Begrenzung der Eigenanteile weiterhin gleichwertig nebeneinander zur Entscheidung gestellt werden: Zum

einen der Sockel-Spitze-Tausch im stationären Bereich, den die Initiative Pro-Pflegereform gemeinsam mit vielen anderen Unterstützern seit 2016 fordert, und zum anderen lediglich eine Dynamisierung der Leistungsbeträge.

„Diese Gleichstellung ist strategisch gefährlich und lädt zu politischem Feilschen ein. Eine Dynamisierung vermag den Anstieg der Eigenanteile in der Pflege bestenfalls zu dämpfen, sie schafft aber nicht die Planungssicherheit, die Menschen brauchen. Nur der Sockel-Spitze-Tausch garantiert eine echte Begrenzung der Zuzahlungen für den pflegebedingten Aufwand“, betont de Vries. „Menschen, die ihr Leben lang in die Pflegeversicherung eingezahlt haben, müssen wissen, mit welchen maximalen Belastungen sie im Pflegefall zu rechnen haben. Nur so wird das ‚Lebensrisiko Pflege‘ für den Einzelnen kalkulierbar.“

Viele positive Ansätze, aber Lücken bleiben

Positiv bewerten DEVAP, Initiative Pro-Pflegereform und SONG den umfassenden Präventionsansatz, die Stärkung der häuslichen Pflege durch das neue Angebot der „Fachlichen Begleitung und Unterstützung“ sowie die geplante Bün-



delung der ambulanten Leistungen in flexiblen Budgets. Auch die konsequente Förderung von Digitalisierung und Innovation sowie die in den Entwürfen vom November noch vorgeschlagenen Finanzierungsinstrumente, durch einen Finanzausgleich in der Pflegeversicherung, die Anhebung der Beitragsbemessungsgrenze und die Verbeitragung von Kapitalerträgen werden begrüßt.

Kritisch wird gesehen, dass zentrale Maßnahmen am föderalen Dissens gescheitert sind. „Im Eckpunktepapier ist der vom Bund vorgeschlagene Investitionskosten-

zuschuss von 200 Euro pro Monat nicht mehr enthalten. Hier ist eine konkrete Entlastungsmaßnahme im harten Aushandlungsprozess zwischen Bund und Ländern bereits auf der Strecke geblieben“, warnt Thomas Neeb, Vorstandsvorsitzender des DEVAP. „Auch wurden zentrale Finanzierungsfragen ausgelagert und Entscheidungen auf Februar 2026 verschoben.“ „Die Ergebnisse der Bund-Länder-AG sind mutiger, als wir zu hoffen wagten. Entscheidend ist jedoch, dass die Politik diesen Reformmut nicht durch faule Kompromisse ausbremst. Der Vergleich

zwischen den konkreten Entwürfen aus dem November und der nun vorliegenden, deutlich vagieren Beschlussfassung ist bereits ein Alarmsignal. Wir warnen davor, hinter den erreichten Sachstand zurückzufallen“, so Anna Leonhardi, Mitglied des Vorstandes des DEVAP.

Mit einem Brandbrief ist der DEVAP verbändeübergreifend mit einer Vielzahl von Akteuren und Betroffenen der Langzeitpflege an Bundeskanzler Merz und Vizekanzler Klingbeil mit der Forderung nach einem Pflegegipfel 2026 herangetreten. „Pflege muss zur Chefsache 2026 werden. Wir brauchen für eine umfassende Pflege-reform einen ehrlichen Diskurs auf Augenhöhe und eine von Vertrauen geprägte Zusammenarbeit auf einer Ebene mit der Politik“, so Leonhardi.

Der DEVAP, die Initiative Pro-Pflegereform und das Netzwerk SONG werden den weiteren Prozess kritisch begleiten und sich entscheiden für eine Reform einsetzen, die Planungssicherheit für die Betroffenen schafft und die Pflegeversicherung zugleich generationengerecht für die Zukunft aufstellt. ♦

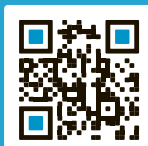
Weitere Informationen:
<https://www.devap.de/>

Anzeige

Einfach schnell bestellen.

Alles auf einer Seite: www.wibu.care

Verschlanken Sie Ihren Beschaffungsprozess! Von Verbrauchsartikeln über Textilien und technischen Service bis hin zur kompletten Einrichtung:
Bei WiBU finden Sie alles aus einer Hand.



Pflege und Betreuung hat heute viele Seiten – und alle sind auf dieser Seite: www.wibu.care



Ideen, Produkte, Services
Ihr Komplettanbieter für den Pflege- und Gesundheitsmarkt

www.wibu.care

US-Pflegewissenschaftlerin schlägt Erweiterung des Pflegeprozesses vor

Die US-Pflegewissenschaftlerin Mary Curry Narayan empfiehlt, den Pflegeprozess um zwei Schritte zu ergänzen und als „Wissenschaftliche Methode der Pflege“ neu zu definieren. Ziel: mehr Patientenorientierung und Sicherheit.

Der Pflegeprozess ist eine international etablierte Arbeitsmethode zur systematischen Planung, Durchführung und Überprüfung pflegerischer Handlungen. Während die ursprüngliche Fassung von der US-amerikanischen Pflege-theoretikerin Ida Jean Orlando aus dem Jahr 1961 drei Schritte umfasste und die Kommunikation und Beziehung zwischen Pflegefachperson und zu pflegender Person betonte, etablierte sich etwa zehn Jahre später ein stärker biomedizinisch orientiertes, aus vier Schritten bestehendes Modell der US-Pflegewissenschaftlerinnen Helen Yura und Mary B. Walsh.

Der vierphasige Pflegeprozess – bestehend aus Assessment (Einschätzung des Pflegebedarfs), Planning (Pflegeplanung), Implementation (Durchführung der Pflege) und Evaluation (Beurteilung der Pflege) – wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als Arbeitstechnik der professionellen Pflege anerkannt und propagiert. In den USA etablierte sich das WHO-Modell, das um eine weitere Phase erweitert wurde, um auf Grundlage der in der ersten Phase gewonnenen Erkenntnisse eine Pflegediagnose zu stellen.

Sechs Phasen im deutschsprachigen Raum

Im deutschsprachigen Raum hingegen verbreitete sich eine sechsphasige Variante, die Anfang der 1980er-Jahre von den Schweizer Pflegepädagoginnen Verena Fiechter und Martha Meier beschrieben wurde. Angesichts der Weiterentwicklung des pflegerischen Aufgabenspektrums und des evidenzbasierten Wissens in der Pflege empfiehlt die US-amerikanische Pflegewissenschaftlerin Mary Curry Narayan in einer aktuellen Veröffentlichung im American Journal of Nursing vier Anpassungen zur Erweiterung des Pflegeprozesses:

- Der Pflegeprozess sollte in „Wissenschaftliche Methode der Pflege“ („Nursing’s Scientific Method“) umbenannt werden. Denn auch wenn der Pflegeprozess eine wirksame Orientierungshilfe für Pflegefachpersonen darstelle, sei er mehr als ein Prozess. „Wir sollten ihn als das bezeichnen, was er ist: eine evidenzbasierte

wissenschaftliche Methode, die Pflegefachpersonen dabei leitet, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Patienten zu fördern“, schreibt Narayan.

- Um die Patientenorientierung und -sicherheit zu stärken, solle der Pflegeprozess um zwei Schritte erweitert werden: um den Beziehungsaufbau („Relationship Building“) als neue erste Phase und Kommunikation („Communication“) als neue

letzte Phase. Narayan zufolge stehe der Beziehungsaufbau vor der Einschätzung des Pflegebedarfs. Zudem sei Pflege erst dann abgeschlossen, wenn die nötigen Informationen an Patienten, Pflegefachpersonen und andere Mitglieder des interdisziplinären Teams weitergegeben worden seien.

- Die in den USA verbreitete Variante des Pflegeprozesses enthält die Phasen „Nursing Dia-

gnosis“ (dt.: Pflegediagnose) und „Outcome Identification“ (dt.: Outcome-Bestimmung). Diese Schritte sollen Narayan zufolge in „Problems/Strengths Identification“ (dt.: Identifizierung der Probleme und Stärken) und in „Goals“ (dt.: Ziele) umbenannt werden, um die Mitwirkungsmöglichkeiten der Patienten zu stärken und damit die Outcomes zu verbessern. Die Umbenennung bedeute

nicht, dass nicht mehr mit den Diagnosen der NANDA International gearbeitet werden solle.

- Narayan unterstreicht zudem, dass die Wissenschaftliche Methode eine Methode des kritischen Denkens sei, dass Pflegefachpersonen dazu anleite, zielgerichtet, kritisch, kreativ und effektiv zu analysieren, wie sie eine optimale gesundheitsfördernde Pflege leisten können. ♦

Anzeige



SozialFactoring

Selbstabrechnung einfach online

Unsere digitale Vorfinanzierung für die Pflege kombiniert schnellen Datenaustausch mit effizienter Abrechnung. Durch den kalkulierbaren Zahlungseingang gewinnen Sie mehr Sicherheit und finanziellen Gestaltungsspielraum.

Haben Sie Fragen? Wir sind für Sie da:
0221 98817-105 | anfrage@sozialfactoring.de

QR-Code scannen und online Konditionen berechnen:



Resilienz als Führungs- und Systemthema in der Pflege

Warum innere Stabilität zur entscheidenden Ressource im Pflegemanagement wird

Der Pflegesektor befindet sich seit Jahren in einem Zustand permanenter Anspannung. Fachkräftemangel, steigende Fallzahlen, komplexere Versorgungsbedarfe und wachsende Dokumentationspflichten verdichten den Arbeitsalltag in stationären wie ambulanten Einrichtungen.

Hinzu kommt eine emotionale Dimension, die sich kaum standardisieren oder delegieren lässt: Pflege bedeutet Beziehung, Verantwortung und permanente Präsenz und das oft unter Bedingungen, die wenig Spielraum lassen. Viele Einrichtungen reagieren mit organisatorischen Maßnahmen, indem Dienstpläne optimiert, Prozesse angepasst oder Recruiting-Kampagnen durchgeführt werden. Diese Schritte bleiben wichtig, greifen meist jedoch nur begrenzt. Denn ein wesentlicher Teil der Belastung entsteht dort, wo äußere Anforderungen auf innere Ressourcen treffen oder eben auf deren Erschöpfung. Das verschiebt den Fokus zunehmend von reiner Organisation hin zur Frage nach innerer Stabilität und deren professionellen Selbststeuerung.

Psychische Belastung als strukturelles Risiko

Gesundheitsdaten zeigen seit Jahren ein klares Bild. Pflegekräfte weisen überdurchschnittlich viele Arbeitsunfähigkeitstage aufgrund psychischer Belastungen auf. Gesundheitsreports der BARMER dokumentieren einen anhaltenden Anstieg stressbedingter Erkrankungen in Pflege- und Sozialberufen. Erschöpfung, depressive Symptome und emotionale Überlastung sind keine Randphänomene mehr, sondern prägen den Berufsalltag vieler Fachkräfte. Dabei handelt es sich längst nicht um individuelle Einzelfälle. Vielmehr wird deutlich, dass sich Belastung im System aufstaut. Personelle Engpässe führen zu Mehrarbeit, Mehrarbeit zu Ermüdung, Ermüdung zu Fehleranfälligkeit und Ausfällen. Entstanden ist ein Kreislauf, der sich selbst verstärkt. Für das Pflegemanagement bedeutet das: Psychische Belastung wird zu einem relevanten Organisationsrisiko, das Qualität, Wirtschaftlichkeit und Personalbindung gleichermaßen betrifft.

Die Perspektive der Pflege selbst

Auch die Stimme der Profession unterstreicht diese Entwicklung.

Befragungen des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe zeigen, dass viele Pflegefachpersonen ihre Belastung nicht als kurzfristige Phase erleben, sondern als dauerhaften Zustand. Häufig beschrieben wird ein Gefühl innerer Erschöpfung, gepaart mit dem Anspruch, weiterhin professionell und empathisch zu handeln. Auffällig ist dabei, dass viele Fachkräfte ihren Beruf aus Überzeugung gewählt haben und an dieser Motivation festhalten möchten. Der Wunsch nach Entlastung richtet sich daher weniger auf Rückzug, sondern auf tragfähige Bedingungen, um den Beruf gesund ausüben zu können. Neben strukturellen Verbesserungen rücken dabei zunehmend individuelle Bewältigungsressourcen in den Fokus.

Pflegearbeit und emotionale Anforderungen

Aus arbeitswissenschaftlicher Sicht gilt Pflege als Hochbelastungsberuf. Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) beschreibt Pflegearbeit als Tätigkeit mit besonders hoher emotionaler Beanspruchung. Diese resultiert aus Nähe zu Krankheit, Leid und Tod, aus ethischen Dilemmata sowie aus der Verantwortung für vulnerable Menschen. Solche Anforderungen wirken direkt auf Konzentration, Entscheidungsfähigkeit und Selbstwahrnehmung. Sie lassen sich durch technische oder organisatorische Maßnahmen allein kaum abfedern. Entsprechend betont die BAuA, dass Prävention auch an der individuellen Fähigkeit zur Selbstregulation ansetzen muss – dort, wo Menschen lernen, mit Druck umzugehen, ohne innerlich zu erstarren oder auszubrengen.

Resilienz als professionelle Kompetenz

In diesem Kontext gewinnt der Begriff Resilienz an Bedeutung. Gemeint ist damit die Fähigkeit, Belastung aufzunehmen und zu verarbeiten, ohne dass die eigene Handlungsfähigkeit darunter leidet. Resilienz ist keine Frage von Härte oder Durchhaltevermögen, sondern von innerer Struktur: Wie gelingt es, Grenzen wahrzunehmen,

Prioritäten zu setzen und auch in komplexen Situationen klar zu bleiben?

Wissenschaftliche Studien aus dem Pflege- und Gesundheitsbereich zeigen, dass Resilienz als Schutzfaktor wirkt. Eine höhere innere Stabilität geht mit geringerer emotionaler Erschöpfung, besserer Entscheidungsfähigkeit und stärkerer Arbeitsbindung einher. Entscheidend ist dabei, dass Resilienz kein angeborenes Persönlichkeitsmerkmal darstellt, sondern durch gezielte Lern- und Reflexionsprozesse entwickelt werden kann.

Weiterbildung als Ansatzpunkt

Hier setzt die Erwachsenenbildung an. Aus der Praxis der Weiterbildung bestätigt sich, dass Fachkräfte besonders dann profitieren, wenn Angebote ihre konkrete Arbeitssituation aufgreifen und ihnen Werkzeuge zur Selbststeuerung an die Hand geben.

„Wir erleben in Gesprächen mit Einrichtungen immer wieder, dass Pflegekräfte fachlich sehr kompetent sind, innerlich jedoch zunehmend an ihre Grenzen kommen“, sagt Nicole Mehra, Coach in Beratungsprozessen, Individualpsychologische Beraterin und Supervisorin (DGIP) bei der Ländlichen Erwachsenenbildung in Niedersachsen e. V. (LEB).

Die LEB in Niedersachsen bietet seit vielen Jahren unterschiedliche Weiterbildungsmaßnahmen für Mitarbeitende in Einrichtungen für Pflege, Gesundheit und Sozialwesen an. Die neueste Maßnahme, von der NBank stark gefördert, ist das Resilienztraining „Zukunftsstark Sozial“. Es richtet sich gezielt an Fachkräfte, die in anspruchsvollen Versorgungs- und Betreu-

ungskontexten tätig sind, und verbindet wissenschaftlich fundierte Inhalte mit praxisnaher Anwendung.

Wirkung über die einzelne Person hinaus

Besonders deutlich zeigen sich die Effekte dort, wo mehrere Mitarbeitende aus einer Einrichtung teilnehmen. „Wenn Fachkräfte eine gemeinsame Sprache für Belastung entwickeln, verändert sich die Zusammenarbeit spürbar“, erläutert Mehra. „Teams gehen bewusster mit Stress um, Konflikte eskalieren seltener und Führungskräfte werden entlastet.“

Diese Beobachtung deckt sich mit Einschätzungen der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW), die psychische Belastungen als einen der zentralen Treiber von Ausfallzeiten benennt. Präventive Qualifizierung, so die BGW, trägt dazu bei, langfristige Arbeitsfähigkeit zu sichern und Fehlzeiten zu reduzieren.

Für Einrichtungen bedeutet das einen messbaren Mehrwert: stabilere Teams, verlässlichere Abläufe und eine Außenwirkung, die Professi-

onalität und Fürsorge vermittelt. In Zeiten des Fachkräftemangels wird Resilienz damit auch zu einem Faktor der Arbeitgeberattraktivität.

Förderung als strategischer Hebel

Ein entscheidender Punkt bleibt die Finanzierung. Qualifizierungsangebote scheitern in der Praxis häufig an knappen Budgets. Das Resilienztraining „Zukunftsstark Sozial“ wird durch eine Förderung der NBank unterstützt, wodurch der Teilnahmebeitrag deutlich reduziert wird.

„Diese Förderung eröffnet Einrichtungen die Möglichkeit, Resilienz nicht nur punktuell, sondern strategisch zu denken“, sagt Mehra. „Weiterbildung wird planbar und auch für ganze Teams realistisch.“ Pro Teilnehmer kostet das Training 255 Euro.

Resilienz als Bestandteil moderner Pflegekultur

Die Herausforderungen im Pflegesektor werden sich absehbar fortsetzen. Umso wichtiger wird es, Pflege als professionelles Handlungsfeld ganzheitlich zu stärken. Das gilt sowohl strukturell als auch organisatorisch und menschlich. Resilienz entwickelt sich dabei von einem individuellen Thema zu einem zentralen Baustein moderner Pflegekultur.

Mit Angeboten wie „Zukunftsstark Sozial“ positioniert sich die LEB in Niedersachsen als Weiterbildungspartner, der diese Entwicklung aufgreift und praxisnah begleitet. Ziel ist es, Fachkräfte im Beruf zu halten, Führungskräfte zu entlasten und Einrichtungen in ihrer langfristigen Zukunftsfähigkeit zu unterstützen. ♦



Nicole Mehra, LEB Niedersachsen.

Resilienztraining „Zukunftsstark Sozial“

Weiterbildung für Fachkräfte in Gesundheits-, Pflege- und Sozialberufen

- Vier Tage Blockformat oder wöchentliche Termine
- Ort: LEB Bildungszentrum Oldenburg
- Teilnahmebeitrag: 255 Euro (NBank-gefördert)

- Zielgruppen: Pflegefachkräfte, soziale Dienste, Kliniken, Einrichtungen der Sozialwirtschaft
- Maximal 10 Teilnehmer

Weitere Informationen und Termine:
leb-niedersachsen.de/resilienz
weser-ems.leb-niedersachsen.de

Nachrichten

Neustart im Jubiläumsjahr:

Medicus als klares Bekenntnis zu Print

In Zeiten, in denen Medienhäuser ihre Printtitel einstellen, überrascht der Wort & Bild Verlag mit einer bewusst gegenläufigen Entscheidung: Mit Medicus bringt Deutschlands führender Gesundheitsverlag ein neues hochwertiges Printmagazin an den Kiosk. Ein Schritt, der mehr ist als eine Portfolio-Erweiterung – er ist ein publizistisches Statement.

Medicus widmet sich der Geschichte der Medizin. Nicht museal, nicht nostalgisch, sondern journalistisch präzise, visuell kraftvoll und mit klarem Bezug zur Gegenwart. Die erste Ausgabe beschäftigt sich mit zentralen Meilensteinen der Medizingeschichte. Im Schwerpunkt „Abenteuer Anatomie“ wird gezeigt, mit welchen Tabubrüchen, Irrwegen und ethischen Konflikten sich die frühe Medizin bei der Erforschung des menschlichen Körpers auseinandersetzen musste – von illegalen Sektionen bis zur langsamen Etablierung moderner anatomischer Lehre.

Weitere Beiträge befassen sich mit der Geschichte der Impfung – von den ersten, teils riskanten Versu-

chen bis zur gesellschaftlichen Bedeutung moderner Impfprogramme. Ein eigenes Kapitel beleuchtet den bis heute nicht abschließend geklärten Tod Tutanchamuns und zeigt, wie moderne medizinische Methoden historische Rätsel neu bewerten. Ergänzt wird das Heft durch Reportagen über vergessene Forscherinnen und Forscher, Essays zu ethischen Grenzfragen der Medizin sowie großartige Bildstrecken, die historische

der den Bogen zur Gegenwart und machen deutlich, warum medizinhistorisches Wissen für heutige Gesundheitsdebatten relevant bleibt. Wer verstehen will, wo Medizin heute steht, muss wissen, woher sie kommt – diese Haltung zieht sich wie ein roter Faden durch das Heft.

Bemerkenswert ist der Zeitpunkt des Launches. Der Wort & Bild Verlag feiert in diesem Jahr das 70-jährige Bestehen der Apotheken Umschau. Statt sich auf Erreichtem auszuruhen, nutzt der Verlag dieses Jubiläum, um nach vorne zu schauen. Medicus steht sinnbildlich für diesen Anspruch: testen, investieren, entwickeln – auch und gerade im Print. Während andere sich zurückziehen, wird hier bewusst Verantwortung übernommen.

Dass Medicus zunächst als Testausgabe erscheint, ist Teil dieser Haltung. Testen bedeutet unternehmerischen Mut, aber auch die Bereitschaft zuzuhören und zu lernen. Rund 3.000 Vorabexemplare gingen an Partner, Mitarbeitende und Wegbegleiter, Mitte Januar folgte dann der Kioskstart. Print wird hier nicht als

Auslaufmodell verstanden, sondern als Ort für Tiefe, Konzentration und Wertigkeit – Qualitäten, die im Pflege- und Gesundheitswesen einen besonderen Stellenwert haben.

Für die Branche ist das ein wichtiges Signal. Gute Gesundheitskommunikation braucht mehr als kurze Impulse und algorithmische Reichweite. Sie braucht Kontext, Einordnung und Vertrauen. Medicus knüpft genau hier an

und ergänzt das Engagement des Verlags für fundierte Information, das die Apotheken Umschau seit fast sieben Jahrzehnten prägt.

Der Start dieses Magazins ist deshalb auch ein Bekenntnis: zu Journalismus mit Haltung, zu Print mit Anspruch und zu der Überzeugung, dass Wissen dann am stärksten wirkt, wenn es Raum bekommt. Raum zum Lesen, Nachdenken – und Weiterdenken. Schauen Sie mal rein. ♦



Nachrichten

Statistik

Fast neun von zehn Pflegebedürftigen leben in einem ambulanten Setting

Im Jahr 2023 lebten 86,2 Prozent der Pflegebedürftigen im ambulanten Setting. Der Anteil der ambulant Gepflegten stieg damit seit 2019 um rund fünf Prozent. Das geht aus der neuen Publikation „Pflegebedürftigkeit in Deutschland. Transparenz durch Routinedaten 2025“ hervor, die das Wissenschaftliche Institut der AOK (WidO) vorge-

Danach nutzten im Jahr 2023 mehr als die Hälfte der Pflegegeldempfangenden (56,8 Prozent) keine weiteren ambulanten Unterstützungs- und Entlastungsleistungen. In Pflegehaushalten mit Einbindung eines ambulanten Pflegedienstes bezogen hingegen rund drei Viertel (76,2 Prozent) und damit deutlich mehr Menschen er-

gänzende Unterstützungsleistungen. Das WidO-Paper zeigt auch: Fast die Hälfte aller Krankenhaustage (49,3 Prozent) entfiel 2023 auf pflegebedürftige Patienten. Die Hospitalisierungsraten der Pflegebedürftigen unterschieden sich dabei nach Versorgungsform. So wurde rund ein Drittel (39,2 Prozent) der Menschen mit Pflegegrad 4 und 5 ohne externen Pflegedienst im Quartal mindestens einmal im Krankenhaus versorgt. Bei gleicher Pflegeschwere aber mit ambulantem Pflegedienst waren über die Hälfte (50,4 Prozent) der Pflegebedürftigen mindestens einmal im Quartal hospitalisiert. Die Gruppe der im Pflegeheim versorgten Menschen mit Pflegegrad 4 und 5 lag bei der Hospitalisierung mit rund 40 Prozent zwi-

schen diesen beiden ambulanten Gruppen. Nahezu alle Pflegebedürftigen (95,7 Prozent) hatten 2023 im Durchschnitt der Quartale mindestens einen Arztkontakt. Die Pflegebedürftigen sahen mehrheitlich (87,9 Prozent) im Quartal im Durchschnitt einen Hausarzt oder eine Hausärztin. 73 Prozent sahen im Quartal mindestens einmal einen Facharzt oder eine Fachärztin. Bei Männern wurden häufig Urologen (18 Prozent) kontaktiert. Bei Männern und Frauen waren es zudem die Innere Medizin (18 Prozent), die Augenheilkunde (17 Prozent) und die Neurologie (rund 16 Prozent). ♦

Weitere Informationen:
www.aok.de

Anzeige

Wenn Mitarbeitende ausfallen, leidet die Einrichtung.

Resilienz entscheidet heute darüber, ob Fachkräfte bleiben – oder gehen.

Die Weiterbildung „Zukunftsstark Sozial“ stärkt Mitarbeitende gezielt in Belastungssituationen und wirkt präventiv gegen Ausfälle.

Ihr Vorteil:
Stabilere Teams bei minimalem Kostenaufwand.

Unsere Lösung für Sie:

Resilienztraining für Fachkräfte

Veranstalter:
LEB Niedersachsen
Veranstaltungsort:
Bad Zwischenahn



Wirtschaftsprüfung, Recht und Beratung

Digitalisierung in der Pflege:

Zwischen Erfolgskonzept und Finanzierungsdruck

Von Andreas Dehlzeit, Sprecher der Geschäftsführung der SozialFactoring GmbH



Deutschlands Gesundheits- und Pflegewesen befindet sich mitten im digitalen Wandel. Mit der im März 2023 veröffentlichten Digitalisierungsstrategie verfolgt das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) eine klare Vision: den Aufbau eines vernetzten digitalen Ökosystems, das sektorübergreifend Versorgungsqualität steigert, Effizienzgewinne realisiert, Personal spürbar entlastet, und vor allem mehr Zeit für die Patient*innen ermöglicht.

Der Zwischenbericht der Gematik im April 2025 zeigt, dass über 90 Prozent der vorgesehenen Maßnahmen angestoßen wurden und im Zeitplan liegen. Doch wie sieht der aktuelle Stand konkret aus?

Erste Erfolge: E-Rezept und elektronische Patientenakte

Einige zentrale Projekte haben bereits spürbare Fortschritte erzielt. Das E-Rezept hat sich mit inzwischen über 677 Millionen Einlösungen seit Januar 2024 flächendeckend etabliert und verändert die Arzneimittelversorgung nachhaltig. Auch die elektronische Patientenakte (ePA) gewinnt zunehmend an

Bedeutung; allein im Oktober 2025 wurden laut der Gematik 17,4 Millionen Medikationslisten über die ePA abgerufen. Weitere wichtige Bausteine wie die digitale Gesundheits-ID (eID), der Ausbau telemedizinischer Angebote und die Weiter-

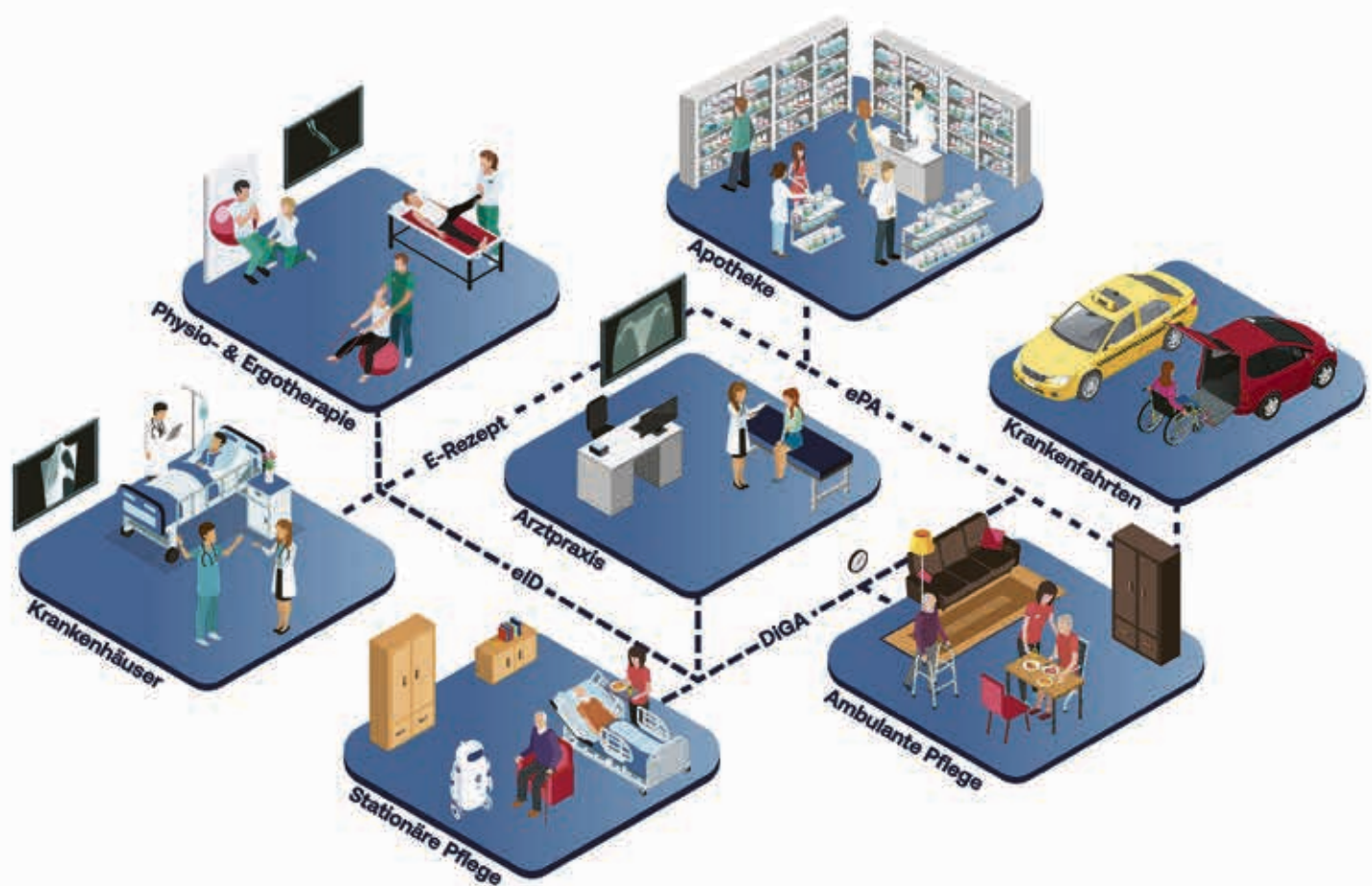
entwicklung digitaler Gesundheitsanwendungen (DiGAs) befinden sich in der Umsetzung. Dennoch bleibt die Schere zwischen den einzelnen Nutzergruppen groß: Während Arztpraxen und Apotheken die Telematikinfrastruktur (TI) weitgehend routiniert nutzen, sind viele Pflegeeinrichtungen noch nicht an die TI angeschlossen.

Auswertung waren im September 2025 rund 70 Prozent der insgesamt 32.000 ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen noch nicht an die Telematikinfrastruktur angebunden – obwohl die gesetzliche Verpflichtung seit Juli gilt. Spätestens ab Dezember 2026, wenn die vollelektronische Leistungsabrechnung verbindlich vorgeschrieben ist, werden fehlende TI-Anbindungen zu gravierenden Abrechnungsproblemen führen.

Warum sichere Liquidität der Schlüssel zur Digitalisierung ist

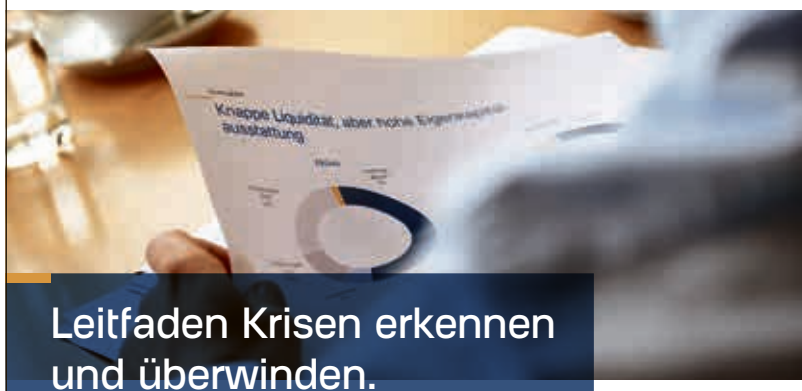
Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie entscheidend ein sicheres Liquiditätsmanagement auch für den digitalen Fortschritt ist. Immer mehr Leistungserbringer setzen daher auf Factoring. Dabei treten sie ihre offenen Forderungen gegenüber Kranken- und Pflegekassen an einen Factoring-Anbieter ab und erhalten den ausstehenden Betrag innerhalb weniger Werkstage ausgezahlt. Zahlungseingänge und -ausgänge sind dadurch planbar, laufende Kosten können sicher gezahlt werden und Pflegebetriebe können unabhängig von den Leistungsträgern agieren. Digitalisierung wird dadurch nicht zu einem zusätzlichen finanziellen Risiko, sondern zu einer realisierbaren Investition in die Zukunft des eigenen Betriebs.

Weitere Informationen zum Thema Factoring finden Sie hier: https://www.sozialfactoring.de/factoring-anfrage?utm_source=pfleagemanagement&utm_medium=native&utm_campaign=content_digitalisierung



Anzeige

Solidaris



Leitfaden Krisen erkennen und überwinden.

Unternehmen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft stehen vor großen Herausforderungen. Unsere neue Arbeitshilfe „Krisen erkennen und überwinden“ gibt Führungskräften und Mitgliedern von Aufsichtsgremien in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft wichtige Hinweise und Anregungen, den schwierigen Zeiten zu begegnen. Dank Praxis-Tipps zu jedem Thema bietet Ihnen unsere Arbeitshilfe einen echten Mehrwert.

T +49 2203 8997-0
info@solidaris.de
www.solidaris.de



QR-Code scannen und herunterladen!

Die große Lücke: Pflegeeinrichtungen und die TI-Anbindung

Vor allem die strukturellen Voraussetzungen in der Pflegebranche scheinen den digitalen Fortschritt zu bremsen. Hohe Investitionskosten, knappe personelle Ressourcen, fehlendes technisches Know-how, begrenzte Kapazitäten bei IT-Dienstleistern und komplexe Antragsprozesse sorgen dafür, dass sich die Anbindung bei vielen Einrichtungen verzögert. Das siebte Trendbarometer der Sozialgestaltung bestätigt diesen Befund: 69 Prozent der befragten Einrichtungen investierten 2025 vorrangig in Digitalisierung, gleichzeitig schätzt ein Drittel die eigenen digitalen Systeme und Notfallpläne als nicht krisenfest ein. Diese Verzögerung hat weitreichende Folgen. Laut einer DAK-

Fördermittel allein reichen nicht aus

Zwar stellt das Pflegepersonal-Stärkungsgesetz (PpSG) bis zu 12.000 Euro Förderung je Einrichtung für digitale Ausstattung und Schulungen bereit und über die monatliche TI-Pauschale werden Teile der technischen Infrastruktur refinanziert. Doch diese Mittel reichen häufig nicht aus, um die tatsächlichen Investitionsbedarfe abzudecken. Viele Einrichtungen stehen vor dem Problem, dass laufende Ausgaben wie Gehälter, Energie, Fahrzeugkosten oder Betriebsmittel zunächst vorfinanziert werden müssen und damit parallel zu den Digitalisierungsprojekten laufen, während Fördergelder oder Kostenerstattungen erst später fließen.

Wirtschaftsprüfung, Recht und Beratung

„Baustelle Pflege“ – aktuelle Gesetzgebung

Pflegefachassistentengesetz



Der neue Bundestag und die CDU-SPD Koalition haben zwei Gesetzgebungsvorhaben, die die vorherige „Ampel“ nicht mehr abschließen konnte, im Wesentlichen aufgegriffen.

Das betrifft zunächst die bundeseinheitliche Berufsausbildung zur Pflegefachassistentin. Die pflegerischen Helferberufe, die bisher in den Bundesländern unterschiedlich geregelt sind, werden zukünftig zusammengefasst. Die Ausbildung dauert zukünftig 18 Monate (im Vollzeit-Modell). Das Gesetz ist glatt durch Bundestag und Bundesrat gelaufen. Diese „kleine Generalistik“ ist in Teilen zum 01.01.2026 in Kraft getreten. Die wesentlichen Regelungen kommen aber erst im Jahre 2027 zum Zuge, dann erst starten die ersten Ausbildungsgänge nach der neuen Ordnung. Bis dahin muss im Bund und in den Ländern noch einiges an Detailarbeit geleistet werden (Lehrpläne, Ausbildungs- und Prüfungsordnungen).

BefugnisserweiterungsG

Beim zweiten Gesetz, das in wesentlichen Eckpunkten von der Ampel übernommen wurde, hat es der Gesetzgeber spannend gemacht: Das inhaltlich völlig unumstrittene Befugnisserweite-

rungsG passierte glatt den Bundestag, wurde dann aber im Bundesrat gestoppt. Nicht weil es in der Länderkammer Kritik an dem Gesetz gab, sondern weil das BefugnisserweiterungsG im Verfahren mit einem anderen Gesetz verbunden wurde, und zu diesem anderen Gesetz gab es erheblichen Verhandlungsbedarf seitens der Länder. So ging es erst in den Vermittlungsausschuss, der am 17.12.2025 einen Kompromissvorschlag machte. Diesem stimmten dann Bundestag und Bundesrat am 19.12.2025 zu. Wesentlich ist an diesem Gesetz die Erweiterung von Kompetenzen für Pflegefachpersonal.

Große Pflegereform im Jahr 2026?

Die beide verabschiedeten Gesetze sind noch nicht Teil der großen Pflegereform. Für diese wurde nach dem Koalitionsvertrag eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe eingesetzt. Deren Ergebnisse wurden am 11. Dezember 2025 vorgestellt.



Die Ergebnisse waren enttäuschend. Das vorgelegte Papier stellt eher eine Bestandsaufnahme dar, als dass es Reformansätze aufzeigt. Manche Vorschläge erscheinen nicht falsch, aber es bestehen Zweifel, ob sie einen deutlichen Effekt haben werden. Zur vielleicht schwierigsten Frage, der Begrenzung der dynamischen Entwicklung der Eigenanteile, wurden keine konkreten Aussagen getroffen. Die schon lange diskutierten Modelle der

Dynamisierung der Leistungen und der „Sockel-Spitze-Tausch“ wurden vorgestellt, daneben die alte Idee der Kostenverlagerung der medizinischen Behandlungspflege in die Krankenversicherung. Die Politik hat sich ein paar Monate Zeit erkaufte. Schleswig-Holstein und Brandenburg zeigen das mit ihren Protokollerklärungen. 2026 ist nun die Politik am Zuge. Die road-map kündigt eine Finanzierungsdebatte für Februar 2026

an und stellt das Inkrafttreten der Pflegereform Ende 2026 in Aussicht. Hoffentlich gelingt der erforderliche große Wurf. ♦

*Prof. Frank Dickmann,
Rechtsanwalt, Solidaris
Rechtsanwaltsgesellschaft mbH*

Weitere Informationen:
www.solidaris.de

Anzeige

Professionelles Hygienemanagement



Vincent Renken, Prokurist
Burchard Führer Gruppe, Deutschland

„Die positiven Erfahrungen mit MEIKO aus der Großküchenspültechnik wollten wir auf den Pflegebereich übertragen – und beziehen nun die Steckbeckenspülen für die gesamte



Menschen umsorgen – mit MEIKO



Ein Knopfdruck genügt und das Pflegegeschirr wird in den MEIKO Steckbeckenspülern gereinigt und desinfiziert. Höchst wirksam! Das bedeutet: Hygienesicherheit für Bewohner und Patienten auf der einen Seite und Entlastung der Pflegekräfte auf der anderen.

www.meiko.com

Nachrichten

ESG-Daten: auch ohne Berichtspflicht unverzichtbar

Selbst kleine Pflegeeinrichtungen, die absehbar nicht unter die Berichtspflicht der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) fallen, müssen sich mit der Erfassung von Daten zu Umwelt, Soziales und Unternehmensführung (ESG-Daten) auseinandersetzen. Denn Banken und Investoren fordern diese Informationen immer häufiger, um fundierte Kreditentscheidungen zu treffen.

Kreditinstitute sind gesetzlich verpflichtet, ESG-Risiken in ihre Risikobewertungen einzubeziehen. Die Bewertung umfasst nicht nur die finanzielle Stabilität eines Unternehmens, sondern auch den Umgang mit Umwelt- und Klimarisiken sowie sozialen und governancebezogenen Herausforderungen.

Angesichts der im Februar 2025 auf EU-Ebene angekündigten Erleichterungen bei der Nachhaltigkeitsberichterstattung hat die Bankenaufsicht BaFin den Anspruch nochmals unterstrichen: „Wir erwarten, dass die Banken genau hinschauen, ob ihr Geschäft von umweltbezogenen Risiken beeinflusst wird und was die relevanten Risikotreiber sind.“

Alle Banken werden künftig Meldepflichten erfüllen müssen, die ESG-Daten ihrer Kreditnehmer umfassen. Für Pflegeeinrichtungen bedeutet dies: Ohne belastbare

ESG-Daten könnten Kreditanfragen abgelehnt oder mit schlechteren Konditionen versehen werden.

„Eine aussagekräftige Nachhaltigkeitsberichterstattung bietet Pflegeeinrichtungen einerseits die Möglichkeit, die Anforderungen von Banken zu erfüllen, aber auch strategische Vorteile“, sagt Christian Müller, Nachhaltigkeitsbeauftragter der Bank für Kirche und Diakonie.

Eine transparente Nachhaltigkeitsstrategie stärke das Vertrauen von Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen und Partnern. Zudem könne die frühzeitige Auseinandersetzung mit den physischen und transitorischen ESG-Risiken dazu beitragen, Schäden zu vermeiden und Kosten zu senken – etwa durch energieeffiziente Maßnahmen –, langfristig die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen.

„Der Voluntary Sustainability Reporting (VSME)-Standard, der speziell für kleinere Unternehmen entwickelt wurde, kann zumeist ein praktikabler Einstieg in die Nachhaltigkeitsberichterstattung sein. Der Berichtsumfang ist deutlich geringer als die CSRD. Die Konzentration auf das Wesentliche ermöglicht dennoch eine fundierte Darstellung der Nachhaltigkeitsleistung“, so Müller. ♦

Weitere Informationen:
www.kd-bank.de

Anzeigen



Unser gemeinsames Ziel:
NACHHALTIGKEIT
RICHTIG MACHEN.

Mit unseren Tools, wie zum Beispiel dem effizienten Curacon ESG-Radar, und unserer Erfahrung navigieren wir Sie durch die Anforderungen und stellen sicher, dass das Ergebnis einen Unterschied macht.

Für Ihr Unternehmen. Für Ihre Einrichtung.
Für Ihre Mitarbeitenden.

CURACON
WIRTSCHAFTSPRÜFUNG UND BERATUNG

Nachrichten

Curacon beruft zwei neue Partner

Zum 1. Januar 2026 begrüßt Curacon ganz herzlich Guido Kraus und Heiko Rosseck im Partnerkreis.

Guido Kraus, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Medizinrecht, berät seit 2015 die Mandanten der Curacon Recht GmbH. Sein Beratungsschwerpunkt liegt in der rechtlichen Begleitung von Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft. Darüber hinaus ist er ausgewiesener Experte für Risiken und Pflichten im Bereich Compliance.

Heiko Rosseck ist Leiter der Transaktionsberatung bei Curacon und begleitet Mandanten deutschlandweit bei M&A-Verfahren, Unternehmensbewertungen sowie komplexen strukturellen Veränderungsprozessen. Seine umfassende Erfahrung in Transaktionen und Unternehmensanalysen macht ihn seit vielen Jahren zu einem geschätzten Ansprechpartner für unsere Mandanten.

„Mit der Berufung unserer zwei neuen Partner setzen wir ein wich-



Guido Kraus, Curacon.



Heiko Rosseck, Curacon.

tiges Signal für die Weiterentwicklung von Curacon. Fachliche Expertise, unternehmerisches Denken und eine verankerte Mandantenorientierung stehen bei unseren neuen Partnern im Vordergrund. Beide stehen für die ideale Vernetzung unserer Leistungen – und genau diese vernetzte, geschäftsbereichs-

übergreifende Zusammenarbeit schafft einen nachhaltigen Mehrwert für unsere Mandanten“, kommentiert Tobias Allkemper, Sprecher der Geschäftsführung, die neuen Berufungen. ♦

Weitere Informationen:
www.curacon.de

Nachrichten

bad e.V.:

Die Menge macht es nicht Auf den richtigen Personalmix kommt es an

Der GKV-Spitzenverband hat das Modellprogramm zur Weiterentwicklung der Personalbemessung in vollstationären Pflegeeinrichtungen beendet.

Ergebnis: Starre Vorgaben verbessern weder die Versorgungsqualität noch die Mitarbeiterzufriedenheit. Vielmehr fördern einrichtungsbezogene, individuelle Personalkonzepte die Qualität der Pflege

und verbessern gleichsam das Betriebsklima.

Aus diesem Grund begrüßt der bad e.V. auch die Entscheidung des Gesetzgebers, die Regelungen nach § 113c SGB XI zu flexibilisieren.

„Ursprünglich sollten die Ergebnisse des Modellprojekts verbindlich werden für alle Pflegeheime. Gemeinsam haben die Leistungserbringer gefordert, die Regelung flexibel zu halten. Der Gesetzgeber

ist dem gefolgt und hat richtigerweise erkannt, dass nur individuelle Lösungen zum Ziel führen können. Dies ist nun mit dem Abschlussbericht bestätigt worden“, betont Kathrin Mangold, Syndikusrechtsanwältin und Koordinatorin des bad-Fachbereichs Vollstationär beim bad e.V. ♦

Weitere Informationen:
www.bad-ev.de



Internationale Fachkräfte und Azubis für die Pflege. Wir machen das.

- **Full Service oder modular.** Wir übernehmen den gesamten Prozess der Personalgewinnung, mit kultureller und betrieblicher Eingliederung.
- **Integration inklusive.** Relocation, Onboarding, Begleitung sowie berufsbegleitende Sprachtrainings.
- **Global vernetzt.** Indien, Tunesien, Türkei und mehr. Unser internationales Netzwerk ist Ihr Vorteil.
- **In 10 Wochen zur Berufsanerkennung.** AZAV-zertifizierte Kurse für Pflegefachkräfte, OTAs, ATAs, MTRAs und Physiotherapeut:innen.
- **Von Praktikern für Praktiker.** Vom passgenauen Konzept zur verlässlichen Umsetzung.

Persönliche Beratung.
international@wbstraining.de
wbstraining.de/unternehmen

WBS TRAINING AG | Lorenzweg 5 | 12099 Berlin



Nachrichten

Humor als Managementfaktor

Warum Klinik-Clowns mehr sind als ein „Wohlfühlangebot“

Pflegeeinrichtungen stehen unter hohem Druck: Fachkräftemangel, steigende Belastung der Teams, wachsende Anforderungen an Qualität und Dokumentation. Gleichzeitig wächst der Anspruch an Menschlichkeit, Lebensqualität und eine wertschätzende Pflegekultur. In diesem Spannungsfeld rücken neue Faktoren in den Fokus, die lange als nachrangig galten – darunter Humor.

Klinik-Clowns zeigen eindrucksvoll, dass Humor in der Pflege kein Unterhaltungsthema ist, sondern ein wirksames Instrument zur Entlastung, zur Förderung von Lebensqualität und zur Stärkung der Mitarbeitenden.

Wissenschaftliche Evidenz: Humor wirkt

Dass Humor einen messbaren Effekt auf Bewohnerinnen und Bewohner sowie auf die Teams hat, belegen mehrere Studien. Die CAsHeW-Studie der Technischen Hochschule Deggendorf (2019 - 2022) untersuchte systematisch sogenannte Clownsinterventionen in Pflegeeinrichtungen.

Die Ergebnisse zeigen unter anderem:

- gesteigertes emotionales Wohlbefinden
- gelöstere Stimmung im Haus
- Reduktion von Stressbelastung
- verbesserte soziale Interaktion, besonders bei Menschen mit Demenz

Damit ist wissenschaftlich fundiert, was viele Pflegekräfte aus ihrem Alltag kennen: Emotionale Leichtigkeit verändert Atmosphäre, Kommunikation und Beziehungen.

Ergänzende Praxiserkenntnisse aus Hamburger Einrichtungen

Über mehrere Jahre hinweg fanden in Hamburger Pflegeeinrichtungen der DOMICIL Senioren-Residenzen regelmäßig Auftritte der Klinik-Clowns Hamburg e. V. statt, ermöglicht durch die Unterstützung der Scheck-Stiftung. Die DOMICIL Einrichtungen in Hamburg zählen damit zu den Häusern, in denen Clownsinterventionen über einen längeren Zeitraum in den Pflegealltag integriert wurden. Um die Erfahrungen der Mitarbeitenden mit diesen Besuchen besser zu verstehen, wurde im Sommer 2025 eine ergänzende Befragung durch das Institut für

Demoskopie Allensbach durchgeführt, initiiert durch DOMICIL.

Die Ergebnisse liefern eine klare Praxissicht:

- Über 90 % der Befragten berichten von positiven Reaktionen der Bewohnerinnen und Bewohner
- Mehr als 80 % empfinden die Clownsbesuche als persönliche Bereicherung
- Rund 85 % erleben eine Verbesserung der Atmosphäre und eine Entlastung im Arbeitsalltag
- Über 60 % integrieren humorvolle Elemente in ihre tägliche Arbeit

Diese Zahlen zeigen: Humor endet nicht mit dem Auftritt, vielmehr wirkt er weiter in den Pflegealltag hinein.

Bedeutung für Führungskräfte und Organisation

Für Führungskräfte stellt sich nicht die Frage, ob Humor „nett“ ist, sondern welche organisatorische Wirkung solche Interventionen entfalten:

- Sie wirken entlastend auf Mitarbeitende in emotional belastenden Situationen
- Sie verbessern Kommunikationsklima und Teamdynamik
- Sie fördern Bindung, Motivation und Kultur
- Sie wirken positiv auf das Außenbild der Einrichtung

Gerade vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels wird deutlich: Pflegekultur ist längst ein strategischer Wettbewerbsfaktor. Einrichtungen, die Menschlichkeit nicht nur fordern, sondern erlebbar machen, stärken ihre Arbeitgeberattraktivität nachhaltig.

Besondere Relevanz für Menschen mit Demenz

Besonders bei Bewohnerinnen und Bewohnern mit Demenz entfalten Klinik-Clowns eine hohe Wirkung. Musik, Gestik, Mimik und spielerische Zugänge erreichen emotionale Ebenen, die über Sprache oft nicht mehr zugänglich sind. Ein Lied kann Erinnerungen aktivieren, eine Geste Nähe schaffen, ein Moment der Leichtigkeit Sicherheit geben. Hier zeigt sich eindrucksvoll, dass Pflege weit mehr ist als Versorgung: Sie ist Beziehung.

Humor als Bestandteil moderner Pflegekultur

Klinik-Clowns machen sichtbar, was moderne Pflege auszeichnet:



emotionale Kompetenz, Nähe, Individualität und Menschlichkeit. Für das Management bedeutet das auch, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen solche psychosozialen Angebote nicht als „Extra“, sondern als Teil der Qualitätssicherung verstanden werden. Humor ist kein Zufallsprodukt. Er braucht Offenheit, organisatorische Einbindung und eine Haltung, die Menschlichkeit nicht als Zusatz, sondern als Kern professioneller Pflege begreift.

Fazit

Humor ist ein wirksamer Faktor moderner Pflegeorganisationen. Er verbessert Lebensqualität, entlastet Mitarbeitende, stärkt Teamkultur und wirkt positiv auf die Außenwahrnehmung von Einrichtungen. Studien und aktuelle Befragungsergebnisse zeigen übereinstimmend: Klinik-Clowns sind kein symbolisches Angebot, sie sind ein messbarer Beitrag zu einer menschlicheren, stabileren Pflegekultur.

Emotionale Qualität

Für Führungskräfte ergibt sich daraus eine klare Botschaft: Wer Pflege langfristig sichern will, muss neben Strukturen auch die emotionale Qualität der Arbeit stärken. Die Erfahrungen aus den Hamburger Einrichtungen der DOMICIL Senioren-Residenzen zeigen exemplarisch, wie sich wissenschaftliche Erkenntnisse in den Pflegealltag übersetzen lassen. Mit spürbarem Mehrwert für Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitende.

Weitere Informationen: <https://www.fokus-d.de>

Nachrichten

Humor als soziale Kompetenz in Betreuung und Pflege

Humor ist eine zentrale soziale Kompetenz im professionellen Pflege- und Betreuungsalltag.

Das Training richtet sich an Führungskräfte und Mitarbeitende in sozialen und medizinischen Einrichtungen und zeigt, wie Humor gezielt zur Förderung von Kommunikation, Teamgeist, Kreativität und Stressbewältigung eingesetzt werden kann. Die Teilnehmenden entdecken ihre eigene Humorpersönlichkeit und lernen praxisnahe Humorstrategien für mehr Leichtigkeit, Resilienz und Menschlichkeit im Berufsalltag. Referent: **Udo Berenbrinker**, Theaterwissenschaftler, Soziologe und diplomierter Pädagoge, Leiter der Tamala Clown Akademie und des Internationalen Trainingscenters HumorKom®.

28.02.–01.03.2026: Die Kunst des Scheiterns
11.-12.03.: Der Körper lügt nicht – Emotionaler Humor und Körpersprache
17.03.2026: Spontan humorvoll sein – online Kurs
09.–12.04.2026: Flow Freude Glück – der Arbeitsplatz als Glücksquelle, Ferienkurs am Bodensee

Offene Seminare (Präsenz und online), Inhousetraining, Fachtagungen für Führungskräfte, Aus- und Weiterbildungen (Gesundheit!Clown®, Clown Kompakt, Humortraining)

Weitere Informationen: www.humorkom.de oder www.tamala-center.de

Anzeige



CLOWN AKADEMIE



INSTITUT FÜR HUMOR UND KOMMUNIKATION

• SEMINARE

28.02.–01.03.	Die Kunst des Scheiterns
11.–12.03.	Der Körper lügt nicht – Emotionaler Humor und Körpersprache
17.03.	Spontan humorvoll sein – online Kurs
09.–12.04.	Flow Freude Glück– Der Arbeitsplatz als Glücksquelle – Ferienkurs am Bodensee

Offene Seminare (Präsenz und online), Inhousetraining, Fachtagungen für Führungskräfte, Aus- und Weiterbildungen (Gesundheit!Clown®, Clown Kompakt, Humortraining)

www.humorkom.de oder www.tamala-center.de

Finanzen

Kompetente Finanz-Beratung für die Pflege

„Liquidität geht vor Rentabilität“ haben Kaufleute im harten Wettbewerb des frühen Kapitalismus schon vor mehr als hundert Jahren gelernt. Heute erleben Verwaltungsleiter in Pflegeeinrichtungen die harte Realität dieses alten kaufmännischen Grundsatzes durch zahllose bittere Erfahrungen.

Die politischen Dimensionen der gegenwärtigen Zahlungsverzögerungen (fast muss man schon von Verweigerungen sprechen) sind skandalös und können gar nicht

massiv genug kritisiert werden. Dennoch müssen die Einrichtungen unter den gegebenen Umständen nicht nur leben, sondern täglich auch noch wirtschaften und arbeiten.

Kompetente Berater auf dem Finanzsektor sind daher in der professionellen Pflege gefragt wie nie. Eine Auswahl der Möglichkeiten, die keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, findet sich hier.



Anzeigen

DER DIGITALE *Blick* AUF DEN TELLER

Visual AI für mehr Qualität.

Weniger Stress, mehr Transparenz: KAIOX unterstützt Krankenhaus- und Care-Küchen mit automatischer Qualitätskontrolle direkt an der Ausgabe.

Der KI-Foodscanner erkennt Gerichte, vergleicht sie mit den Vorgaben und meldet Abweichungen sofort. So bleibt Qualität verlässlich, auch im hektischen Alltag. Alle Daten werden auf Wunsch digital archiviert – übersichtlich, revisionssicher und vorbereitet auf kommende gesetzliche Anforderungen.

KORREKT INKORREKT

QR CODE

KI trifft Küche – hier mehr erfahren, wie KAIOX Qualität sichert.

CHEFSVALUE
CREATING SUCCESS

Finanzen

Bargeld als Bremsklotz:

Warum die Sozialwirtschaft neue Zahlungswege braucht

Bargeld gehört in vielen Einrichtungen der Sozialwirtschaft noch immer zum Alltag – etwa bei Verwahr- und Wohngruppengeldern.

Damit verbunden ist ein hoher organisatorischer Aufwand: manuelle Kassenführung, Belegsammlungen und nicht selten private Vorleistungen von Mitarbeitenden. Prozesse, die Zeit binden, fehleranfällig sind und in Verwaltung und Pflege als Belastung wahrgenommen werden. Gleichzeitig verändert sich der Zahlungsverkehr rasant. Laut der EHI-Studie „Zahlungssysteme im Einzelhandel 2025“ wurden 2024

rund 64 Prozent der stationären Umsätze mit Karte bezahlt. Digitale Zahlungen sind gesellschaftlich Standard, in der Sozialwirtschaft jedoch oft die Ausnahme. Die Folge: Fachkräfte übernehmen umfangreiche Aufgaben rund um Bargeld und Abrechnung, zulasten von Organisation und Betreuung. „Als Mitarbeiter bin ich zwei bis drei Tage im Monat mit den Bargeldprozessen beschäftigt“, berichtet Sven Q. von der Diakonie Nord Nord Ost.

Vor diesem Hintergrund setzen Einrichtungen verstärkt auf digitale Alternativen. Das Hamburger Unternehmen Parto hat dafür eine Zahlungs- und Verwahr-

geldinfrastruktur entwickelt, die auf die Praxis in Pflege- und Betreuungseinrichtungen zugeschnitten ist. Verwargelder, Etatmittel und Ausgaben lassen sich strukturiert abbilden und revisionssicher dokumentieren, ergänzt um Kartenlösungen mit klar definierten Nutzungsrahmen.

Der Abschied vom Bargeld ist damit weniger eine technische Frage als eine organisatorische Entscheidung für Transparenz, Entlastung und zeitgemäße Teilhabe in der Sozialwirtschaft.

Weitere Informationen:
www.goparto.com

Endlich Schluss mit den Bargeldkassen!

Für alle Hilfebereiche

- ✓ Kinder & Jugendhilfe
- ✓ Altenhilfe
- ✓ Eingliederungshilfe
- ✓ Wohnungslosenhilfe

Alle Ausgabebetypen

- ✓ Verwargeld
- ✓ Geschäftsausgaben
- ✓ Digitale Kassen

Einfach & Sicher

- ✓ Integrierbar in bestehende Systeme
- ✓ Rechtssicher & BaFin konform
- ✓ Datenschutzkonform (EKD & KDG)

Wir sind auf der Altenpflegemesse!
21. - 23.04.2026
Halle 6
Stand 6-730

Mehr Informationen und kostenlose Demo
www.goparto.com/demo

In Kooperation mit

Finanzen

Weniger Aufwand in der Verwaltung – mehr Zeit für Menschen

Wie digitale HR-Prozesse Pflegeeinrichtungen entlasten und Raum fürs Wesentliche schaffen

Die Herausforderungen in der Pflegebranche sind vielschichtig und betreffen private wie öffentliche Einrichtungen. Der Fachkräftemangel verschärft sich durch den demografischen Wandel, während sich die Anforderungen an die Arbeitswelt verändern: Mitarbeitende erwarten Flexibilität, Transparenz und Entwicklungsmöglichkeiten.

Gleichzeitig kämpfen viele Pflegeeinrichtungen mit limitierten Ressourcen und überholten Strukturen: von langwierigen Bewerbungsprozessen bis hin zu mangelnder digitaler Infrastruktur. Wer dem entgegen treten will, braucht nicht nur eine technische Lösung, sondern vor allem ein Umdenken: Personalabteilungen sollten stärker als strategischer Hebel begriffen werden. Dazu

braucht es klare Ziele, strukturierte Prozesse und eine moderne Kultur, in der die Mitarbeitenden im Zentrum stehen.

Fachkräfte gewinnen – mit moderner Personalarbeit

Langwierige Bewerbungsprozesse, unstrukturierte Onboarding-Prozesse oder fehlende Entwicklungsperspektiven schrecken Bewerbende ab. Wer heute Talente halten will, muss als Arbeitgeber überzeugen – mit digitalen Prozessen, schneller Kommunikation und klaren beruflichen Perspektiven.

Eine zentrale HR-Plattform wie Personio bringt alle Personalprozesse zusammen: Urlaubsanträge laufen digital, Führungskräfte

haben Zugriff auf aktuelle Kennzahlen und Bewerbende erleben einen professionellen Bewerbungsprozess. Das spart Zeit und steigert die Zufriedenheit im Team.

Pflege beginnt bei den Menschen, die sie möglich machen

Gute Pflege braucht gesunde, motivierte Teams. Digitale HR-Prozesse entlasten nicht nur die Verwaltung, sondern schaffen auch Raum für strategische Maßnahmen: Gesundheitsmanagement, Weiterbildung oder strukturierte Nachfolgeplanung lassen sich effizient und ohne zusätzlichen bürokratischen Aufwand umsetzen.



Schaffen Sie mehr Zeit für Menschen – mit Personio.

Pflegeeinrichtungen, die heute auf moderne HR-Software setzen, sichern sich nicht nur Effizienz und Übersicht, sondern auch einen klaren Vorteil im Wettbewerb um Fachkräfte. So wird aus Bürokratie wieder Fürsorge.

Weitere Informationen: https://www.personio.de/hr-wissen/downloads/leitfaden-zeit-zu-digitalisieren/?utm_medium=print&utm_source=pflegemanagement&utm_campaign=campaign-org-always-on&utm_content=

Anzeige

Personio

Schaffen Sie mehr Zeit für Menschen – mit Personio.

Jetzt kostenlos lesen
personio.de

Finanzen

Pflegemanagement unter Dauerbelastung: Warum Orientierung zum entscheidenden Erfolgsfaktor wird

Pflegedienstleitende treffen täglich komplexe Entscheidungen unter hohem Zeitdruck. In der ambulanten Pflege bedeutet Management heute weit mehr als operative Steuerung.

Es ist kontinuierliche Führung in einem Umfeld aus regulatorischem Wandel, wirtschaftlicher Unsicherheit und steigender Arbeitsverdichtung. Neue Anforderungen treffen oft kurzfristig auf bestehende Strukturen und beeinflussen direkt die Versorgung, das Team und die Finanzen. Obwohl fachliche, rechtliche und digitale Informationen jederzeit verfügbar sind, schafft Wissen allein noch keine Sicherheit. Die zentrale Herausforderung im Führungsalltag ist nicht der Mangel an Daten, sondern die fehlende Orientierung. Entscheidend ist die Fähigkeit, Informationen zu bewerten, zu priorisieren und in den eigenen Kontext einzuordnen. Ein zukunftsfähiges Pflegema-

nagement erfordert einen bewussten Perspektivwechsel. Führung bedeutet hier, Strukturen zu schaffen, die Entscheidungen erleichtern. Dies gelingt durch klare Prioritäten und feste Zeiträume für Reflexion, die eine notwendige Trennung von operativem Tagesgeschäft und strategischer Steuerung schaffen. In diesem Rahmen bieten ausgewählte Inhalte die nötige Orientierung, indem sie die Relevanz komplexer Entwicklungen verständlich aufbereiten und direkt in den Managementalltag übertragen.

Verlässlicher Partner

Gerade in Zeiten stetigen Wandels und wachsender Anforderungen braucht es zudem einen verlässlichen Partner, der Pflegedienste in zentralen Verwaltungsaufgaben entlastet. Die BFS Abrechnungs GmbH sorgt für Sicherheit und Stabilität in allen Fragen rund um Abrechnung, Finanzierung und

Managementprozesse und schafft so Freiräume für das, was wirklich zählt: gute Pflege.

Um Führungskräfte zusätzlich zu stärken, hat die BFS Abrechnungs GmbH den BFS-Blog ins Leben gerufen. Er bündelt aktuelles Fachwissen, ordnet Entwicklungen ein und liefert praxisnahe Impulse für fundierte Entscheidungen im Pflegealltag. Orientierung und Austausch stehen auch im Mittelpunkt der Leitmesse Altenpflege 2026. Die BFS Abrechnungs GmbH ist dort gemeinsam mit der MEDIFOX DAN GmbH vertreten. Sie finden uns in Halle Essen 6 an den Ständen 6-119, 6-131 und 6-320. Wir freuen uns auf den persönlichen Austausch mit Ihnen.

Weitere Informationen:
www.bfs-abrechnung.de



Messen

Together Unique – 25 Jahre FMB care

FMB care feiert 2026 sein 25-jähriges Bestehen und ist seit einem Vierteljahrhundert ein branchenprägender Hersteller im Bereich Pflegebetten.

ses besondere Jubiläum gemeinsam zu feiern, die einfach einzigartig starke Kombination Formidabel UltraLow mit Seitenschutz Unique und die neuesten Entwick-

Das Unternehmen entwickelt Lösungen, die Bewohnern Komfort und Sicherheit bieten und gleichzeitig die Pflegekräfte im Alltag entlasten. Im Fokus stehen die Anforderungen der Pflegepraxis, kontinuierliche Weiterentwicklung sowie der enge Austausch mit Kunden und Partnern.

Unter dem Jubiläumsmotto „Together Unique“ lädt FMB care auf der Leitmesse Altenpflege ein, die-

lungen der Pflegebetten-Serie Formidabel kennenzulernen.

Weitere Informationen:
www.fmb-care.de



Anzeigen



JUBILÄUMSANGEBOT 2026
Together Unique



FORMIDABEL
UltraLow
SEITENSCHUTZ
Unique



Messen

nilco Aqua-Flex Pure – Sauberkeit ohne Chemie

Mit der nilco Reinstwasser Anlage Aqua-Flex PURE gelingt professionelle Unterhaltsreinigung, umweltbewusst und ohne Chemie-Zusatzung. Das selbst aufbereitete Reinstwasser nimmt Schmutz effektiver auf, trocknet streifen- und wasserfleckenfrei und verhindert Kalkränder.

schinen sowie mit gängigen Reinigungsverfahren. Reinigung mit Reinstwasser verbessert das Wiederanschmutzungsverhalten, löst alte Pflege- und Schmutzrückstände und eignet sich für nahezu alle Oberflächen – von Stein und Feinsteinzeug bis hin zu Glas, Bodenbelägen und Mobiliar.

Das nachhaltige System reduziert Wasser-, Energie- und CO₂-Verbrauch und entlastet die Gewässer. Es ist manuell wie maschinell einsetzbar – in allen Scheuersaugma-

Einfach in der Anwendung. Nachhaltig im Ergebnis.

Weitere Informationen:
www.nilco.de

UNSER BFS BLOG

JETZT NEU!

Mit uns behalten Sie IHRE LIQUIDITÄT im Griff.
Geldeingänge werden planbar, Zahlungsausfälle vermeidbar. So sichern Sie Ihre Handlungsfähigkeit – Tag für Tag.

**NEUGIERIG?
DANN GLEICH
REINKLICKEN**

**BFS
Abrechnungs GmbH**

Messen

ALTENPFLEGE 2026

Die Leitmesse der Pflegebranche

Die ALTENPFLEGE 2026 findet vom 21. bis 23. April unter der Schirmherrschaft von Bundesgesundheitsministerin Nina Warzen in der Messe Essen statt und ist der zentrale Treffpunkt für Entscheiderinnen und Entscheider sowie Fachkräfte der Pflegebranche.

In den Hallen 5, 6, 7 und 8 erwartet Sie ein vielfältiges Angebot an Produkten, Innovationen und Lösungen – von digitalen Technologien und Management über Verpflegung und Hauswirtschaft bis hin zu nachhaltigen Wohnkonzepten. Highlights wie die AVE-NEO-Sonderschau, zahlreiche Preisverleihungen und inspirierende Live-Programme setzen starke Impulse.

Parallel lädt der Messekongress von Vincentz Network dazu ein, aktuelle Herausforderungen der Pflege zu diskutieren. Ob Produkte, Fachvorträge oder Networking – die Leitmesse der Branche vereint, was bewegt, und eröffnet

neue Perspektiven für eine zukunftsfähige Pflege.

Robotik in der Pflege im Fokus

Ein Beispiel dafür ist das Zukunftsthema Robotik: Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft VDMA HealthTech rückt die ALTENPFLEGE diesen Bereich in den Mittelpunkt.

Auf einer eigenen Sonderfläche präsentieren Unternehmen neueste Technologien für den Pflegealltag – von Assistenzrobotern über automatisierte Logistik bis hin zu KI-gestützten Systemen. Ziel ist es, praxisnahe Lösungen sichtbar zu machen und den Austausch zwischen Herstellern, Pflegeeinrichtungen und Politik zu fördern.

Weitere Informationen: <https://www.altenpflege-messe.de/de-de>

Messen

Was kann SANALOGIC in Pflegeheimen bewirken?

Die größten Herausforderungen in der Pflege sind die fehlenden Fach- und Arbeitskräfte in allen Bereichen, die ein Pflegeheim abdeckt. Weiter fehlt es oft an den benötigten finanziellen Ressourcen. Wozu soll ausgerechnet für die Prozesse in der Speiseversorgung in eine Software investiert werden?

Im letzten Jahr habe ich viele unserer Bestandskunden besucht und gefragt, wie zufrieden sie mit der Software sind und welche Wirkung im Alltag dauerhaft erreicht wurde. Die Antworten waren beeindruckend:

Sehr zufrieden zeigten sich alle Kunden mit der Umsetzung der gesetzlichen Anforderungen der Lebensmittelinformationsverordnung und der aktuellen Wareneinsatzkalkulation als Basis für den Küchenleiter, im gesetzten Budget zu arbeiten. Besonders beeindruckend war das Ergebnis bei der Reduzierung von Nassmüll.

Hier berichteten mehrere Kunden aus unterschiedlichen Regionen, dass durch die Menüwunscherfassung mit SANALOGIC eine bedarfsgerechte Produktion und Speiseverteilung je Wohnbereich und Bewohner*in umgesetzt wird. Seitdem sind je nach Größe der Einrichtung zwischen 240 l und 1.200 l pro Monat eingespart worden. Im Durchschnitt lag der Wert bei 480 l pro Monat.

Rechnet man Einkauf der Lebensmittel, Produktionskosten, Energie und Entsorgung für die 480 l in €, so wurden etwa 2.400,00 € pro Monat gespart. Das sind 28.800,00 € im Jahr! Ein nachhaltiger Re-Invest! Zusätzlich wird Gutes für unser Umwelt getan und die Mit-



arbeiter im Prozess sparen Zeit bei administrativen Arbeiten, die bisher analog über Karten, Papier etc. erledigt werden mussten.

SANALOGIC ist mehr als Software. Die Nutzung ist ein Schritt in Richtung Zukunft – für Pflegeheime, für die Umwelt und für die Menschen, die dort leben und arbeiten.

Sprechen Sie uns an, wir beraten Sie gerne im persönlichen Ge-

spräch auf der Altenpflegemesse in Essen vom 21. bis 23.04.2026 in Halle 6 Stand 6-733. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Gerne können Sie sich über unsere Homepage www.sanalogic.com informieren und Kontakt zu uns aufnehmen.

Kai Zeumer,
Leitung Vertrieb Sanalogic Solutions GmbH

Anzeige

MESSE- UND KONGRESS-TERMINE

- 13. – 17. März 2026
INTERNORGA
Hamburg
- 21. – 23. April 2026
ALTENPFLEGE
Leitmesse der Pflegebranche, Essen
- 21. – 23. April 2026
DMEA
Connecting digital health, Berlin
- 5. – 7. Mai 2026
PFLEGE PLUS
Stuttgart
- 12. Mai 2026
EXZELLENZKONGRESS IN DER PFLEGE- UND GESUNDHEITS-VERSORGUNG
Kongress für Pflegeexperten & Entscheider aus Pflege-management, Politik und Wissenschaft, Berlin
- 19. – 20. Juni 2026
THERAPIE MÜNCHEN
Fachmesse mit Kongress für Therapie und medizinische Rehabilitation, München

- 23. – 24. Juni 2026
EXPO LIVING & CARE
Der Strategiekongress für Betreiber, Planer und Investoren, Berlin
- 1. – 2. September 2026
MEDCARE
Kongress mit Fachausstellung für klinische und außer-klinische Patienten-versorgung, Leipzig
- 23. – 26. September 2026
REHACARE INTERNATIONAL
Internationale Fachmesse für Rehabilitation, Integration und Pflege, Düsseldorf
- 16. – 19. November 2026
MEDICA
Weltforum der Medizin – Internationale Fachmesse mit Kongress, Düsseldorf

Änderungen vorbehalten.

TALENT & CARE

Pflegefachkräfte gewinnen – fair, sicher, nachhaltig

Der Fachkräftemangel in der Pflege wächst. Mit Talent&Care finden Sie hochqualifizierte internationale Pflegefachpersonen, die langfristig bleiben und Ihr Team nachhaltig entlasten.

- Speziell geprüfte Pflege-Profile für Heime, Residenzen & mobile Dienste.
- > 10 Jahre Erfahrung in der Rekrutierung und Integration internationaler Fachkräfte aus 7 Ländern.
- Trägerin des RAL-Gütezeichens „Faire Anwerbung Pflege“ (über Bridge4Mobility).

www.talentandcare.de

Messen

Treffpunkt für Träger und Einrichtungen bis hin zu Politik und Fachpraxis

PFLEGE PLUS 2026 vereint zentrale Akteure der Pflegebranche

Neuer Kongresspartner bringt Expertise aus Krankenhauspflege ein

Die **PFLEGE PLUS**, Süddeutschlands führende Fachmesse mit Kongress für die Pflegebranche, öffnet vom 5. bis 7. Mai 2026 in Stuttgart ihre Tore.

Fach- und Führungskräfte aus Alten-, Kranken- und Intensiv-

pflege, Entscheidende aus Management und Politik sowie Anbieterinnen und Anbieter von Produkten und Dienstleistungen treffen sich, um aktuelle Trends, Entwicklungen und Lösungen für die Pflege von heute und morgen zu diskutieren.

Anzeigen

Mitten im Markt
Messe Stuttgart

Die Pflege im Fokus

Die **PFLEGE PLUS 2026** in Stuttgart bietet **Pflegeprofis** neue Impulse, wichtige Fortbildungsinhalte und ein breites Ausstellungsportfolio. Die attraktive **Kombination aus Fachmesse und Kongress** ist die optimale Gelegenheit für Austausch und Weiterbildung.

Informieren Sie sich unter anderem zu den Themen:

PFLEGE KONGRESS
FÜR ALTEN- UND KRANKENPFLEGE

Der **PFLEGE KONGRESS FÜR ALTEN- UND KRANKENPFLEGE** powered by Thieme bietet mit seinen beiden Strängen Management und Fachpersonal mit verschiedenen Veranstaltungen an drei Tagen Entscheiderinnen und Entscheidern, Führungskräften und Pflegefachkräften umfangreiche Weiterbildungschancen.

PFLEGE FORUM

Ein attraktives Rahmenprogramm, renommierte Impulsgebende und hochkarätige Referenten.

PFLEGE BERUF

Ihre Karriere im Mittelpunkt bei der **PFLEGE PLUS**.

PFLEGE AKTIV

Interaktiv und praxisnah gibt es aktuelle Trends und Themen zu entdecken.

PFLEGE START-UP

Die Plattform für Gründerinnen & Gründer der Pflegebranche.

PFLEGE PLUS FACHMESSE FÜR DEN PFLEGEMARKT MIT KONGRESS

05.-07. MAI 2026
MESSE STUTTGART

pflegeplus-messe.de



Mit dem Georg Thieme Verlag hat die **PFLEGE PLUS** einen weiteren wichtigen Partner für den Kongress gewinnen können. Thieme bringt seine langjährige Expertise, insbesondere aus der Krankenhauspflege, ein und erweitert damit das bisher stark auf die Altenpflege ausgerichtete Kongressangebot.

„Damit reagieren wir auf die dynamischen Entwicklungen der Krankenhaus- und Pflegebranche“, begründet Joachim Sauter, Direktor Messen & Events, Messe Stuttgart, die Zusammenarbeit. „Denn im Rahmen der generalistischen Ausbildung sowie der demografischen und gesellschaftlichen Entwicklung stehen ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen sowie Kliniken und Krankenhäuser teilweise vor denselben Fragestellungen.“

Auch Jesko Kaltenbaek, Senior Director und Head of CNE, Thieme Group, betont: „Die Herausforderungen in der Pflege sind vielfältig – von Pflege nach aktuellem Wissensstand über Pflege als Beruf in unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen bis zu Themen wie Digitalisierung, Integration internationaler Fachkräfte und Personalbemessung in der Pflege. Umso wichtiger ist es, die verschiedenen Pflegebereiche stärker miteinander zu vernetzen und voneinander zu lernen. Die **PFLEGE PLUS** schafft eine Plattform, auf der genau dieser Austausch stattfindet. Wir freuen uns, unser bewährtes Know-how aus der Krankenhauspflege einzubringen und gemeinsam mit den Teilnehmenden neue Impulse für die gesamte Pflegebranche zu setzen.“

Kongress mit klarer Struktur

Das Kongressprogramm der **PFLEGE PLUS 2026** bleibt klar



Produkte zum Anfassen und Ausprobieren mit fundierter Beratung auf der Fachmesse **PFLEGE PLUS**. Foto: Messe Stuttgart

strukturiert: In den Strängen „Management“ und „Fachpersonal“ erwarten die Teilnehmenden praxisnahe Fortbildungen, hochkarätige Fachvorträge und Diskussionsrunden – darunter Patientensicherheit, interprofessionelle Zusammenarbeit und innovative Versorgungskonzepte. Durch die langjährige Zusammenarbeit mit dem hochkarätig besetzten Kongressbeirat, der alle wichtigen Akteure vereint, bildet der **Pflege Kongress für Alten- und Krankenhauspflege** die relevanten Themen der Branche ab.

Weiterhin spielen aktuelle Branchenthemen wie Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Demenz- und Palliativpflege sowie die Umsetzung gesetzlicher Vorgaben eine zentrale Rolle. Zertifizierte Seminare ermöglichen die Sammlung von Fortbildungspunkten.

Plattformen für Vernetzung, Nachwuchs und Innovation

Neben dem **PFLEGE KONGRESS FÜR ALTEN- UND KRANKEN-**

HAUSPFLEGE erwartet die Besuchenden auch in der Messehalle ein vielseitiges Programm. Im **PFLEGE FORUM** präsentieren Referentinnen und Referenten aktuelle Trends und Praxisbeispiele, während der Workshop-Raum **PFLEGE AKTIV** mit interaktiven Workshops wertvolles Know-how für den Arbeitsalltag vermittelt. Darüber hinaus bietet die Plattform **PFLEGE BERUF** Orientierung und Kontakte für alle, die sich im Pflegeberuf weiterentwickeln möchten. Mit dem Format **PFLEGE START UP** erhalten zudem Gründerinnen und Gründer die Möglichkeit, innovative Ideen für den Pflegemarkt einem breiten Fachpublikum vorzustellen. Seit 1995 zählt die **PFLEGE PLUS** zu den wichtigsten Treffpunkten für die Pflegebranche im süddeutschen Raum. Auch 2026 steht sie für Orientierung, Weiterbildung und die Chance, Netzwerke zu stärken und Investitionen anzustoßen.

Weitere Informationen:
www.pflegeplus-messe.de

Messen

INTERNORGA 2026:

Trends erleben, Zukunft gestalten

Innovationen, Austausch und praxisnahe Impulse: Vom 13. bis 17. März 2026 wird Hamburg erneut zum zentralen Treffpunkt für die Hospitality- und Foodservice-Branche. Unter dem Motto „Wo Trends laufen lernen.“ präsentiert die internationale Leitmesse für Hospitality und Foodservice wegweisende Konzepte – auch für die Gemeinschaftsverpflegung in Kliniken, Pflegeeinrichtungen und sozialen Institutionen.

Die Anforderungen an die Verpflegung im Gesundheitswesen steigen: Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit und die individuellen Bedürfnisse von Patientinnen, Bewohnern und Mitarbeitenden müssen in Einklang gebracht werden. Die INTERNORGA bietet hier eine einzigartige Plattform,

um Lösungen kennenzulernen, die den Alltag erleichtern und die Qualität steigern. Von innovativen Küchentechnologien über digitale Bestellsysteme bis hin zu neuen Ernährungskonzepten – die Messe zeigt, wie sich Prozesse optimieren und Trends sinnvoll integrieren lassen. Ein Highlight ist der Trendbereich **Future Food**, der praxisnahe Ansätze für die Ernährung von morgen präsentiert. Pflanzliche Alternativen, neue Proteinquellen und technologische Innovationen eröffnen Perspektiven für eine nachhaltige und gesundheitsorientierte Gemeinschaftsverpflegung. **Future Food** zieht 2026 in die Halle B5 und bildet gemeinsam mit dem Ausstellungsbereich **Startups & Drinks** sowie der **Newcomers Area** ein kreatives Innovationszentrum.



Neben den Ausstellungsbereichen bietet die INTERNORGA ein hochkarätiges Rahmenprogramm: Der **Branchentag der Gemeinschaftsgastronomie** liefert exklusive Einblicke und Diskussionen zu aktuellen Herausforderungen und Zukunftsthemen. Ergänzt wird dies durch das **Internationale Foodservice-Forum**, das strategische Impulse für Entscheiderinnen und Entscheider gibt. Die **OPEN STAGE** lädt zu interaktiven Talks und Live-Präsentationen ein – ein Ort für Austausch auf Augenhöhe.

Mit Auszeichnungen wie dem **INTERNORGA Zukunftspreis** und dem **Deutschen Gastro-Gründerspreis** rückt die Messe Innovation und Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt. Für Verantwortliche in Pflege und Gesundheitswesen bietet die INTERNORGA damit nicht nur Inspiration, sondern konkrete Lösungen für eine moderne, effiziente und zukunftsfähige Verpflegung. Die INTERNORGA bleibt damit nicht nur ein Ort der Begegnung, sondern auch ein Impulsgeber für

die gesamte Branche. Mit ihrem klaren Fokus auf Qualität, Innovation und Zukunftsthemen schafft sie einen Mehrwert, der weit über die Messtage hinaus wirkt. Wer die Zukunft des Außer-Haus-Marktes mitgestalten will, findet hier nicht nur Inspiration – sondern auch die richtigen Menschen, Ideen und Impulse, um den nächsten Schritt zu gehen.

Weitere Informationen:
www.hamburg-messe.de

Anzeige

INTER
NORGA

WO
TRENDS
LAUFEN
LERNEN.

13. – 17.3.
2026

Jetzt
Tickets
sichern!
internorga.com

Nachhaltigkeit, unsere Zukunft, unsere Verantwortung

Nachhaltiges Abfallmanagement mit Transgourmet

Was wir heute bewegen, prägt die Welt von morgen



Ein strukturiertes und professionelles Abfallmanagement kann Einsparungen von bis zu 80.000 Euro pro Jahr ermöglichen. Klingt interessant?

Das Team Beratung & Konzept (B&K) nimmt Ihre betrieblichen Abläufe genau unter die Lupe – vom Lager über die Küche bis hin zum Tellerrücklauf. Dabei werden bestehende Entsorgungsverträge ebenso geprüft wie mögliche Kooperationen mit Organisationen wie der Tafel Deutschland, Too Good To Go oder weiteren Abnehmern von übrig gebliebenen Lebensmitteln.

Auf Basis dieser detaillierten IST-Analyse wählen die B&K-Experten eine Monitoringmethode aus, die optimal zu Ihrem Unternehmen passt. Zusätzlich werden alle Mitarbeitenden umfassend in die Messverfahren sowie in das Abfallmonitoring eingeführt.



BERATUNG & KONZEPT

Daten sichtbar machen und Potenziale nutzen

Mit dem eigens von Transgourmet entwickelten Abfallmanagement-Dashboard werden die erhobenen Daten präzise ausgewertet. Die Kennzahlen und Ableitungen basieren dabei auf der aktuellen Studienlage.

In enger Abstimmung mit Ihnen erarbeitet das Team einen individuellen Maßnahmenkatalog zur Reduzierung von Abfällen. Diese Maßnahmen werden anschlie-

ßend gemeinsam mit Ihren Mitarbeitenden in einem Workshop umgesetzt. Nach einer kurzen Phase zum Einüben erfolgt die gemeinsame Abfallmessung – und genau hier zeigen sich erste Erfolge.

Nachhaltigkeit transparent dargestellt

Im anschließenden Folgemonitoring wird sichtbar, wie sich die Abfälle auf verschiedene Abfallkontrollpunkte (AKPs) wie Lagerhaltung oder Überproduk-

tion verteilen. Gleichzeitig lässt sich klar nachvollziehen, welche

In einem Bayreuther Pflegeheim, in dem an 300 Tagen im Jahr täglich zwei Mahlzeiten für 100 Personen zubereitet werden, konnten durch das Abfallmanagement unter anderem 1.628,6 kg Abfall, 3.094 kg CO₂, 325.714,3 Liter Wasser (entspricht rund 2.171 gefüllten Badewannen), 9.771,4 qm Anbaufäche sowie 7.621,7 Euro jährlich eingespart werden.



Grafik: Haroh - stock.adobe.com

Anzeigen

NACHHALTIG REINIGEN,
GANZ OHNE CHEMIE

nilco
REINIGUNGSMASCHINEN

AQUA-FLEX PURE
REINIGUNGSANLAGE

BESUCHEN SIE UNS
ALTENPFLEGE MESSE
VOM 21.04. - 23.04.2026

HALLE 5 | STAND 5-245

Mengen durch die umgesetzten Maßnahmen eingespart wurden. Zahlreiche Unternehmen haben diesen Ansatz bereits erfolgreich umgesetzt. Zwei Pflegeheime in Bayreuth zählten zu den ersten Teilnehmern des Abfallcoachings von B&K. Neben einer deutlichen Kostenreduktion verbesserten sie sowohl Qualität als auch Quantität der eingesetzten Lebensmittel.

Wie möchten Sie Ihre Kosten senken?

Kontaktieren Sie das Team Beratung & Konzept von Transgourmet und lassen Sie uns gemeinsam das Thema Nachhaltigkeit vorbringen.

<https://service.transgourmet.de/beratung-und-konzept/>

who CAREs? me!

21. – 23. April 2026 | Messe Essen

Pflege bedeutet mehr als nur Routine – es ist Herzblut, Innovation und Verantwortung.

Entdecken Sie neue Technologien, innovative Konzepte und praxisnahe Lösungen, die den Pflegealltag revolutionieren.



◀ **JETZT BESUCHEN!** www.altenpflege-messe.de



ALTEN PFLEGE
Die Leitmesse 2026

NÜRNBERG MESSE

VINCENTZ

Nachhaltigkeit, unsere Zukunft, unsere Verantwortung



Welchen Einfluss hat Reinigung auf Nachhaltigkeit?

Ein ganzheitlich nachhaltiges Hygienekonzept ermöglicht es Pflegeeinrichtungen, eine nachhaltige Ausrichtung und hohe Ansprüche an Hygiene, Wohlbefinden und Nachhaltigkeit zu vereinen. So beeinflussen Sie Ihr Nachhaltigkeitskonzept positiv:

Kreislauffähige Reinigungsmittel

Die nachhaltigen Reinigungsmittel von Green Care Professional folgen dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft: Biologisch abbaubar, mikroplastikfrei und sicher für Mensch und Natur. Die Inhaltsstoffe können in den biologischen Kreislauf zurückgeführt werden. Die Verpackungsmaterialien be-

stehen aus Recyclingmaterial und können durch erneutes Recycling dem nächsten Produktzyklus wieder zugeführt werden.

„Reduce, Reuse, Recycle“ für Ressourcenschonung und Abfallvermeidung

Reduce: Konzentrate, insbesondere in Bag-in-Box Systemen, sind die ideale Lösung, um das Kunststoffvolumen und Transportemissionen zu reduzieren und Lagerkosten zu sparen.

Reuse: Nachfüllpackungen ermöglichen die Wiederverwendung von Flaschen und werden oft mit wesentlich geringeren Umverpackungen angeboten.

Recycling: Mülltrennung und -sammlung in Einrichtungen

macht Recycling möglich. Dabei sollten bei der Auswahl von Reinigungsmitteln recycelfähige Verpackungen bevorzugt werden.

Bessere Raumluft

Reinigungsmittel ohne Farb- und Duftstoffe verbessern die Luftqualität und steigern das Wohlbefinden von Bewohnern, Allergikern und Anwendern – bei gleicher Reinigungsleistung. Das neue Zero%-Sortiment von Green Care Professional deckt alle Bereiche ab.

Das richtige Reinigungsintervall und Werterhaltung

Eine bedarfsorientierte Reinigung, basierend auf einem maß-

geschneiderten Reinigungs- und Hygieneplan, hilft, Kosten und Zeit zu sparen. Wichtig ist es, für Zweck und Material den passenden Reiniger oder das passende Desinfektionsmittel in der richtigen Frequenz anzuwenden. Dosiersysteme ermöglichen eine sparsame und genaue Dosierung und führen zu effektiven Reinigungsergebnissen.

Ressourceneinsparungen sichtbar machen

Der Green Care Performance Calculator berechnet die konkreten Einsparungen an CO₂, Neuplastik und Rohöl, die sich durch den Einsatz kreislauffähiger Green Care Professional Produkte im Vergleich zu herkömmlichen professionellen Reinigungsmitteln ergeben. Das Ergebnis wird in einem Zertifikat dokumentiert, das Ihr Engagement sichtbar macht. ♦

Weitere Informationen:
www.tana.de

Anzeigen



SEMINARE + WORKSHOPS 2025

Besuchen Sie unsere Website transgourmet.de/akademie und stöbern Sie in unserem Seminarkatalog:

TRANSGOURMET | akademie

Feiern Sie mit uns den Genuss!

Grießbrei jetzt auch als 1-kg-Gebinde!

125 Jahre frischli

KOMPETENZ. QUALITÄT. GENUSS.

seit 1901.

www.frischli-foodservice.de

INTER NORG

13.-17.03.2026
INTERNORGA.com

Wir freuen uns auf Ihren Besuch vor Ort:

Halle A1 • Stand 208

Ernährung

Fleisch-Convenience mit regionaler Gerste und reduziertem Fleischanteil

Drei neue Produkte von HÜLSHORST verbinden klassischen Fleischgeschmack mit mehr Nachhaltigkeit, beachtlichen Nährwerten und attraktiven Preisen.

Gäste legen immer mehr Wert auf bewussten Konsum. Während der Markt dabei zunehmend von rein pflanzlichen, hochprozessierten Fleischersatzprodukten geprägt wird, verfolgt HÜLSHORST bewusst einen anderen Weg: Gäste, die weiterhin Fleisch essen möchten, sollen eine nachhaltigere Alternative erhalten, ohne verzichten zu müssen.

Regionale Gerste als natürliche Zutat

Gerstoni® Gerste erhöht den Ballaststoffgehalt der Convenience-Produkte spürbar, während der Fettgehalt sinkt – ein Plus aus ernährungsphysiologischer Sicht. Gerstoni® arbeitet ausschließlich mit traditionellen Züchtungsmethoden und ohne Gentechnik. Der Anbau in Deutschland spart viele Transportkilometer und trägt zum geringeren CO₂-Fußabdruck bei. So wird Gerste zur Schlüsselzutat für moderne Fleisch-Convenience mit echtem Mehrwert: nachhaltig, zeitgemäß und genussorientiert.

pflegung und Systemgastronomie.

Die drei Neuheiten im Überblick:

Die neue **Rinder-Bolognese** kombiniert **40 % Rindfleisch** mit **15 % regionaler Gerste** und spart dabei **50 % CO₂** gegenüber der herkömmlichen Variante ein.

Italien ruft: Mit Zwiebeln und Tomatenmark die perfekte Basis für eine leckere Bolognese-Soße. Tiefgefroren direkt in den Auflauf oder in die Soße geben – keine Garverluste! So sparen Sie Zeit, Geld und Energie.

Die **25 g Geflügel-Partyfrikadellen** und **Rinder-Partyfrikadellen** bestehen aus **40 % Hähnchen- u. Putenfleisch bzw. Rindfleisch** und **10 % Gerste** und reduzieren den **CO₂-Fußabdruck** um **30 %**.

Die regionale Gerste verbessert nicht nur die Nachhaltigkeit, sondern sorgt auch für eine lockere Konsistenz und erhöhten Ballaststoffgehalt. Ohne Zwiebeln und damit auch für die leichte Vollkost geeignet. Für Groß und Klein – ob zu Salat, zu Nudeln und Pesto oder Kartoffeln und Kräuterquark. Ohne Fett pfannengebraten – leicht, modern und budgetfreundlich.

Weitere Informationen:
<https://www.huelshorst.de/>

Ernährung

Grießbrei für jede Anwendung

Beliebtes Standardprodukt jetzt auch im 1-kg-Gebinde



Der Klassiker aller Süßspeisen, der beliebte Grießbrei von Frischli, wird ab Februar 2026 auch im praktischen 1-kg-Gebinde angeboten, zusätzlich zum weiterhin erhältlichen 5-kg-Gebinde.

Die neue Gebindegröße ermöglicht eine noch breitere Anwendung und ist ideal beispielsweise für Wohngruppeneinheiten und andere Anwendungen, bei denen eine kleinere Verpackungsgröße gefragt ist. Der servierfertige Grießbrei ist ein wichtiges Standardprodukt im Krankenhaus und in der Senioreneinrichtung. Mit natürlichem Bourbon-Vanille-Aroma verfeinert, schmeckt der Grießbrei wie selbst gemacht, punktet dabei aber als unkompliziertes Convenienceprodukt mit seinen Vorteilen: Er kann direkt aus dem Gebinde portioniert werden, erfüllt durch die spezielle UHT-Erhitzung die

höchsten hygienischen Standards und ist ungeöffnet mehrere Wochen ungekühlt lagerbar.

Der Grießbrei kann kalt serviert oder als warme Süßspeise zubereitet werden – einfach pur oder mit wenigen Extras wie Kompott variiert. Aufgrund der gezielt ausgearbeiteten Rezeptur mit 1,5 % Fett und maximal 6 % zugegebenem Zucker lässt sich der Grießbrei in zertifizierten Menülinien einsetzen.

In der Care-Verpflegung kann er nach individuellem Bedarf energiereduziert oder, angereichert mit Nährstoffsupplementen, für eine energiereiche Kost verwendet werden. Auch der Fettgehalt lässt sich entsprechend der jeweiligen Anforderungen problemlos anpassen. ♦

Weitere Informationen:
www.frischli-foodservice.de

Advertorial

Medizinische Flachstrick-Kompression bei Lymphödem und Lipödem

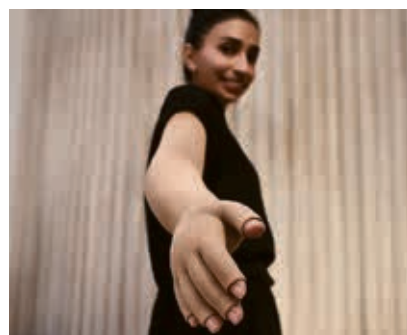
Neuigkeiten zu mediven Arm- und Handversorgungen

Ab sofort bietet der Medizinprodukte-Hersteller medi mit dem mediven esprit SL eine neue Handversorgung ohne Nähte an. Sie ist wahlweise mit einer Smart-Touch-Funktion bestellbar.

Weitere Neuerungen:

- Gleiche Qualität, schlanker Name: Die Armversorgung mediven mundi esprit wurde in mediven esprit umbenannt.
- Der flachgestrickte medizinische Kompressionsstrumpf mediven esprit ist jetzt mit der komfortablen Ellenbogen-Funktionszone wählbar.
- Fachkräfte im Sanitätshaus können medi vision – den digitalen Assistenten für das Maßnehmen von medizinischen Kompressionsstrümpfen – nun auch für den Arm und die Hand einsetzen.

Für nahtloses Wohlfühlen: Der mediven esprit SL Handschuh



Neu: Der mediven esprit SL Handschuh ohne Nähte kann bei Lip- und Lymphödem getragen werden.
Bild: © www.medi.de

Das weiche, anschmiegsame 3D-Gestrick ohne Nähte sorgt für mehr Komfort in der Handversorgung, verlässliche Wandstabilität gibt den nötigen Halt. Als besonderes Add-on können Patient:innen geschlossene Handschuhe wahlweise mit Smart-Touch-Funktion bestellen. Dabei ist ein Silbergarn

an Zeigefinger und Daumen eingestrickt – für eine mühelose Bedienung von Touch-Oberflächen. mediven esprit SL Handversorgungen gibt es in acht Standard- und vier Trendfarben (Die Design- und Fashion-Elemente können aktuell noch nicht bestellt werden).

Mediven esprit jetzt mit Ellenbogen-Funktionszone

Die Ellenbeuge ist ein stark beanspruchter und sensibler Bereich. Jetzt ist die Ellenbogen-Funktionszone neben der Qualität mediven 550 Arm auch beim mediven esprit bestellbar. Durch das spezielle Gestrick in der Ellenbeuge und am Ellenbogen passt sich die Versorgung optimal den Bewegungen an. Dies schenkt Lip- und Lymphödem-Patient:innen mehr Bewegungsfreiheit sowie höheren Tragekomfort.

Upgrade bei medi vision: Nun auch für Arm und Hand

Ab sofort können Fachhändler auch flachgestrickte mediven Arm-



Die Funktionszone im Ellenbogenbereich sorgt bei der medizinischen Armversorgung mediven esprit für spürbar mehr Tragekomfort.

Bild: © www.medi.de

und Handversorgungen effektiv mit dem digitalen System medi vision konfigurieren. Nahezu berührungslos werden die Maßdaten von Patient:innen via 3D-Scan erfasst oder bequem und übersichtlich manuell – per Finger oder Apple Pencil – digital eingegeben. Für Neu- und Quereinsteiger:innen im Sanitätshaus ist medi vision der ideale digitale Assistent im Alltag.

Für weitere Fachinformationen: medi Kundencenter
Telefon 0921 912-960
OrderLymphologie@medi.de
www.medi.de

Zweckbestimmung mediven esprit®, mediven esprit® SL und mediven® 550 Arm: Flachgestrickte medizinische Kompressionsversorgung zur Kompression der oberen Extremitäten, hauptsächlich bei der Behandlung von Erkrankungen des Lymphgefäßsystems.

Nachrichten

Die Wunschsituation für Einrichtungsleiter & Investoren – wenn Sparen endlich einfach, sicher und dauerhaft zuverlässig wird

Stellen Sie sich vor, Sie führen eine Pflegeimmobilie, in der **Energieverluste technisch ausgeschlossen sind**. Keine offenen Fenster mehr bei laufender Heizung. Keine unkontrollierbaren Nebenkosten. Keine Budget-Überraschungen zum Jahresende. Stattdessen: **stabile, planbare Energiekosten – dauerhaft kalkulierbar**. Ihr Gebäude spart **vollautomatisch – ohne Wartung, ohne Serviceverträge, ohne Batteriewechsel**. Denn im Gegensatz zu allen anderen Systemen am Markt arbeitet Ihre Lösung:

- **komplett batterieelos**
- **solarbetrieben**
- **wartungsfrei**
- **ohne laufende Folgekosten in der Standardausführung**

Das bedeutet für Sie:

- ✓ **Einmal investieren – dauerhaft profitieren**
- ✓ **Keine versteckten Betriebskosten**
- ✓ **Keine Abhängigkeit von Wartungsintervallen**
- ✓ **Maximale Planungs- und Renditesicherheit**

Und jetzt der Punkt, den Betreiber und Investoren besonders lieben: **Die Installation verursacht keine Zusatzkosten**.

- ✓ Keine Elektriker
- ✓ Keine Fremdfirmen
- ✓ Keine Baustelle
- ✓ Kein Stillstand

Der Energie-Wächter kann **einfach, sicher und zuverlässig durch das vorhandene Haus- oder Technikpersonal installiert werden** – Raum für Raum, im laufenden Betrieb. Alles ist vorbereitet, **kein Spezialwissen notwendig, kein Risiko, keine Betriebsunterbrechung**.

Während andere Systeme:

- regelmäßig gewartet werden müssen,
- ständig neue Batterien benötigen,
- langfristige Servicekosten erzeugen,

arbeitet Ihr System autark, lautlos und zuverlässig im Hintergrund – Jahr für Jahr, ohne Nachkalkulation.



Und dennoch bleiben Sie **maximal flexibel für die Zukunft**:

- ✓ **Zentrale Steuerung**
- ✓ **Gebäudeweite Visualisierung**
- ✓ **Energie-Reports für Träger, Investoren & Nachhaltigkeitsnachweise**
- ✓ **Digitales Controlling kompletter Immobilienportfolios**

So entsteht der Zustand, den Betreiber sich wünschen und Investoren fordern:

- **Volle Kostenkontrolle statt Kostenunsicherheit**
- **Zukunftsfähige Technik ohne Sanierungsstress**
- **Höhere Objektattraktivität ohne Betriebsstörung**

• **Nachhaltigkeit, die nicht behauptet wird – sondern messbar funktioniert**

Ihre Pflegeimmobilie wird damit nicht nur effizienter. Sie wird **wirtschaftlich überlegen, technisch souverän und dauerhaft sicher kalkulierbar**. Die IQfy GmbH unterstützt Sie hierbei vollumfänglich bei der kostenfreien Erstellung einer individuellen Amortisationsrechnung. Darüber hinaus ist eine Förderung des Projektes nach Prüfung durch einen unabhängigen Energieberater möglich.

Ganz einfach. Ganz zuverlässig. Ganz ohne Folgekostenfalle. ♦

Weitere Informationen:
www.iqfy.de | info@iqfy.de
02354 9449969

Nachrichten

Über die Pax-Bank für Kirche und Caritas eG

Die Pax-Bank für Kirche und Caritas eG zählt mit **rund 360 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, einer Bilanzsumme von 8,5 Milliarden Euro sowie einem Kundenvolumen von mehr als 18 Milliarden Euro zu den größten christlich-nachhaltigen Banken in Deutschland**. Sie entstand am 2. Juni 2025 durch Verschmelzung der Pax-Bank eG und der Bank für Kirche und Caritas eG. Der Unterneh-

menssitz der Bank befindet sich in Paderborn. Zusätzlich unterhält die Bank neun weitere Standorte. Die Pax-Bank für Kirche und Caritas vereint auf einzigartige Weise die traditionellen Stärken einer Genossenschaftsbank mit dem Wissen einer Spezialbank. Die Tätigkeit der Bank ist geprägt von solidarischem Handeln und christlichen Werten wie Friede, Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung.

Die Pax-BKC ist offen für alle Kundinnen und Kunden, die ihre christliche Wertorientierung teilen, dazu zählen u.a. kirchliche und caritative Institutionen, Unternehmen der Sozial- und Pflegebranche – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche sowie Privatkundinnen und -kunden. ♦

Weitere Informationen:
www.pax-bkc.de



Die Pax-Bank für Kirche und Caritas ist natürlich nah.

Dank unserer Wurzeln in Kirche und Caritas verfügen wir über fundiertes Fachwissen und ein tiefes Verständnis für die Anliegen der Pflegewirtschaft.

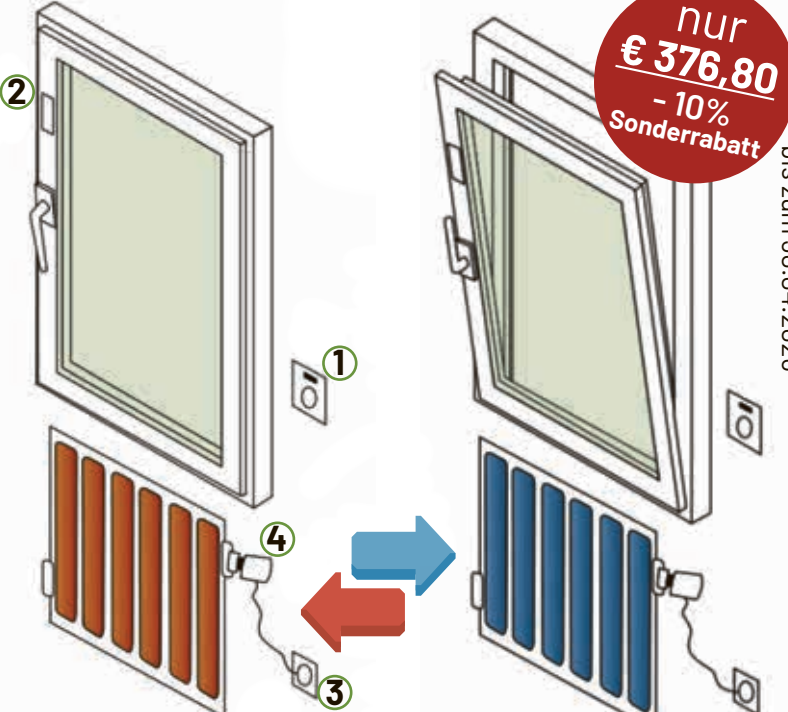
Als christlich-nachhaltige Spezialbank begegnen wir Ihnen auf Augenhöhe und pflegen eine authentische Nähe, sowohl zum Fach als auch zu den Menschen und Einrichtungen, die wir betreuen.



Jetzt gemeinsam Zukunft gewinnen:
pax-bkc.de

ENERGIE-WÄCHTER

Jetzt mit Sonderabschreibung



nur € 376,80 - 10% Sonderrabatt bis zum 30.04.2026

Jetzt kostenlosen Beratungstermin vereinbaren und mit dem Investitionsbooster des Bundes in den ersten drei Jahren 30% AfA sichern!

IQfy GmbH | 58540 Meinerzhagen | 02354 9449969 | www.iqfy.de

Inklusion mit System

Wie die Wäscherei Holterbosch – Verbundpartner der Dressline – Integration im Alltag lebt

Ein Beispiel aus der Praxis zeigt, wie technische Innovation und soziale Verantwortung in der Dienstleistung für Alteinrichtungen Hand in Hand gehen.

Wer durch die Hallen der Holterbosch GmbH in Krefeld geht, spürt schnell, dass hier mehr geschieht als Wäschepflege. Zwischen den großen Waschstraßen, den Dampf-mängeln und den Verpackungsanlagen herrscht konzentrierte Betriebsamkeit – und ein respektvolles Miteinander, das selbstverständlich wirkt. Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten Seite an Seite, kommunizieren über Gesten und Blicke. Klare Abläufe sowie strukturierte Prozesse sorgen für ein reibungsloses Miteinander. Inklusion ist hier kein theoretisches Konzept, sondern gelebter Alltag.

Ein Familienbetrieb mit Tradition und Haltung

Die Großwäscherei Holterbosch GmbH wurde 1929 gegründet und wird heute in dritter Generation von Marc Holterbosch geführt. Rund 190 Mitarbeitende versorgen Alten- und Pflegeeinrichtungen im Umkreis von etwa 120 Kilometern mit professioneller Wäschelogistik. Täglich werden bis zu 28 Tonnen Textilien gewaschen, getrocknet, gemangelt und sortiert – von Bett-, Frotteewäsche und Berufsbekleidung bis zur persönlichen Bewohnerwäsche, die individuell gekennzeichnet und ausgeliefert wird. Mit der Spezialisierung auf Altenheime hat das Unternehmen früh erkannt, dass Dienstleistung in diesem sensiblen Bereich weit über das Waschen hinausgeht. „Wir sehen uns als Partner der Einrichtungen“, sagt Marc Holterbosch. „Saubere Wäsche bedeutet Würde, Hygiene und Verlässlichkeit – für Bewohnerinnen, Bewohner und Pflegepersonal gleichermaßen.“

Wie aus einer Idee Integration wurde

Den Anstoß zur Gründung einer Integrationsabteilung gab ein technisches Problem: Die Sortierung der Bewohnerwäsche war mühsam und fehleranfällig. Auf der Suche nach einer besseren Lösung entwickelte das Unternehmen gemeinsam mit Ingenieuren eine neuartige Sortiermaschine.

Das Besondere: Sie richtet sich nach den Fähigkeiten der Beschäftigten – nicht umgekehrt. „Wir wollten eine Technik, die den Menschen unterstützt, statt ihn zu überfordern“, erklärt Marion Holterbosch, verantwortlich für Textilprojekte im Unternehmen. So entstand ein System, das auch von Menschen mit Einschränkungen sicher bedient werden kann. Die einfache Benutzerführung, ergonomische Arbeitsplätze und klar strukturierte Prozesse machten es möglich, gezielt Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung zu schaffen.

Unterstützung durch das Land NRW

Die Umsetzung wurde durch das Landesprogramm „Integration unternehmen!“ gefördert, das gezielt die Schaffung von Arbeitsplätzen für schwerbehinderte Menschen durch investive Zuschüsse und professionelle Beratung unterstützt. Die Holterbosch GmbH erhielt Fördermittel für zehn neue Stellen.

Begleitet wurde das Projekt vom Landschaftsverband Rheinland (LVR), der zusätzlich Zuschüsse und fachliche Beratung bereitstellte. „Ohne die Unterstützung des LVR wäre ein solches Vorhaben kaum denkbar gewesen“, sagt Marc Holterbosch. „Es braucht Erfahrung, um Arbeitsplätze so zu

gestalten, dass sie sicher, barrierefrei und zugleich produktiv sind.“

Kommunikation ohne Barrieren

Besonders bemerkenswert: Die Mehrheit der neuen Kolleginnen und Kollegen ist gehörlos. Für viele war es die erste Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Um eine reibungslose Zusammenarbeit

Ein weiterer Fortschritt für die Integration der gehörlosen Mitarbeitenden ist die Dolmetscherstunde. Hier erfährt die Geschäftsführung, wie die Gehörlosen das Unternehmen sehen und wo sie Schwachstellen bzw. Verbesserungspotenzial erkennen.

Im Gegenzug erläutert das Unternehmen Veränderungen und Planungen in der Zukunft, die den

Arbeitsplätze zu ersetzen, schafft die Automatisierung neue – durch effizientere Abläufe und zusätzliche Serviceangebote. „Wir haben gelernt, dass soziale Verantwortung und wirtschaftlicher Erfolg keine Gegensätze sind“, sagt Marc Holterbosch. „Unsere Investitionen in inklusive Arbeitsplätze zahlen sich doppelt aus: durch motivierte Mitarbeitende und zufriedene Kunden.“



Grafik: VRD – stock.adobe.com

zu ermöglichen, wurde das gesamte Sicherheitssystem angepasst – etwa durch Vibrationsmelder, die bei Feueralarm warnen.

Darüber hinaus absolvieren Mitarbeitende regelmäßig Gebärdensprachkurse, die vom Bundesarbeitsministerium gefördert werden. „Die Kurse haben das Miteinander enorm bereichert“, berichtet Marion Holterbosch. „Führungskräfte, Produktionshelferinnen und Verwaltung lernen gemeinsam – das stärkt das Teamgefühl und baut Hemmschwellen ab.“

Gehörlosen im Alltag nicht sofort ersichtlich sind. Im dreimonatigen Turnus wird die Sprechstunde schichtübergreifend angeboten und durch einen Gebärdendolmetscher begleitet.

Integration als Lernprozess

Die Integration verlief schrittweise – mit Praktika, enger Begleitung und individueller Einarbeitung. Heute sind die zehn Arbeitsplätze vollständig besetzt und es kamen noch etliche hinzu. Die Erfahrungen sind durchweg positiv, so dass mittlerweile knapp 40 Arbeitsplätze mit Menschen mit Behinderung besetzt werden konnten. „Unsere gehörlosen Mitarbeitenden sind hoch motiviert, zuverlässig und haben eine sehr präzise Arbeitsweise“, so Holterbosch. „Sie bringen Ruhe in den Betrieb – und auch ein Stück neue Kultur.“ Auch die Mitarbeitenden mit anderen Einschränkungen fühlen sich wohl mit den festen Strukturen und geordneten Abläufen.

Technik, die den Menschen stärkt

Die eigens entwickelte Sortiermaschine steht sinnbildlich für die Philosophie des Unternehmens: Technik dient dem Menschen, nicht umgekehrt. Anstatt Arbeits-

Positive Wirkung auf das gesamte Team

Die Integrationsarbeit hat das Betriebsklima nachhaltig verändert. Anfangs noch ungewohnt, ist das Zusammenarbeiten mit gehörlosen Kolleginnen und Kollegen heute selbstverständlich.

Viele Mitarbeitende interessieren sich für Gebärdensprache oder übernehmen spontan kleine Übersetzungshilfen. „Es ist schön zu sehen, wie offen alle miteinander umgehen“, sagt Marion Holterbosch. „Das Verständnis füreinander wächst – und das spürt man im ganzen Haus.“

Nachhaltige Perspektiven

Die erfolgreiche Integration von Menschen mit Behinderung hat sich in den letzten Jahren herumgesprochen, regelmäßig erhält die Holterbosch GmbH Bewerbungen von Gehörlosen und Bewerbern mit anderen Einschränkungen. Die Zusammenarbeit mit dem LVR und den Fachstellen für berufliche Integration läuft fort, regelmäßig können so weitere Stellen zur Integration von Schwerbehinderten besetzt werden. ♦

Weitere Informationen:
www.dressline.de

Anzeige



MODE MOBIL
Mode, die zu Ihnen kommt

EIN HIGHLIGHT FÜR IHRE BEWOHNER

Seit über 20 Jahren bringen wir passgenaue und pflegeleichte Mode dorthin, wo sie gebraucht wird.

Mit flexiblen Präsentationsformen schaffen wir Freude, Abwechslung und echte Einkaufserlebnisse für Ihre Bewohner.

Wir sind an über 40 Standorten in Deutschland für Sie vor Ort.

www.modemobil.de



Wir beraten Sie gern!

Nachrichten

Siebtes Trendbarometer Sozial- und Gesundheitswirtschaft:

Anpassung statt Entlastung

Das siebte Trendbarometer der SozialGestaltung im Auftrag der SozialBank zeigt eine Branche, die sich an wirtschaftliche Belastungen anpasst, ohne echte Entlastung zu erfahren. Strategische Unsicherheit und Bürokratie bremsen die Branche.

Die Hoffnung auf politische Lösungen ist gering: 93 % der Befragten beurteilen die Maßnahmen der Bundesregierung zur Finanzierung einer verlässlichen Pflegeversicherung als (eher) unzureichend. 89 % kommen mit Blick auf die Sicherstellung einer

stabilen Altersvorsorge zu diesem Urteil. „Die Herausforderungen sind groß, aber lösbar, wenn wir Bürokratie abbauen und Reformen endlich entschlossen umsetzen“, sagt Susanne Leciejewski, Geschäftsführerin der SozialGestaltung. „Dies gilt für die Krankenhausreform ebenso wie für die überfällige Pflegereform.“ 41 % der Befragten sehen die strategische Unsicherheit durch gesetzliche Reformprozesse als eine der drei größten Herausforderungen – ein Plus von 20 Prozentpunkten. Darüber hinaus bleibt der Fachkräftemangel das drängendste Problem

des Sozial- und Gesundheitssektors. Er wird von 90 % der Befragten genannt (+28 Prozentpunkte). Eine leichte Verbesserung gab es bei den Verhandlungen mit den Kostenträgern: Noch 48 % der Befragten zählen sie zu den Top-Herausforderungen (-16 Prozentpunkte). „Die Betreiber passen sich an, doch die anhaltende Unsicherheit durch unklare Reformprozesse bremst sie aus“, sagt Susanne Leciejewski. „Fachkräfte fehlen – das lässt sich nicht kurzfristig ändern. Aber die Planungsunsicherheit ist durch einen klaren gesetzlichen Rahmen vermeidbar.“

Branchenstimmung hellt sich auf – aber Risiken bleiben

45 % der Befragten beurteilen ihre wirtschaftliche Lage als angespannt oder etwas angespannt, leicht weniger als im Frühjahr 2025 (48 %). 38 % sehen ihre Situation als gut – ein Plus von 11 Prozentpunkten. Als Hauptgründe für die Verbesserung nannten sie die hohe Nachfrage und Auslastung ihrer Einrichtungen. Auch sinkende Energiepreise haben zur Entlastung beigetragen. Dementsprechend ist der Anteil derjenigen gesunken, die für

2025 ein Jahresdefizit erwarten: von 44 % der Befragten im Frühjahr auf 24 % im Herbst. Als Investitionsschwerpunkte im Jahr 2025 nannten die Befragten Personal (69 %), Digitalisierung (69 %) und Immobilien (55 %). Der Anteil derer, die die Digitalisierung als wesentliches Investitionsfeld anführen, ist um 9 Prozentpunkte auf 69 % gestiegen. Noch immer schätzen rund ein Drittel (30 %), ihre digitalen Systeme und Notfallpläne nicht als krisenfest ein.

Weitere Informationen: www.sozialbank.de/trendbarometer

Impressum

PflegeManagement ist die Zeitung für Führungskräfte in der stationären und ambulanten Pflege. Ein Exemplar je Unternehmen der Branche ist kostenfrei.

Die Zeitung erscheint alle zwei Monate in einer verbreiteten Auflage von 30.554 Exemplaren (IVW Q4/2025)

Verlag: Isartal Health Media GmbH & Co. KG
Konradshöhe 1, 82065 Baierbrunn
Telefon: +49 89 7 44 33-44 52
E-Mail: info@isartal-health-media.com
Geschäftsführung: Andreas Arntzen

Dr. Dennis Ballwieser
Viktor Hettich
Dr. Nicole Lauscher
Falk H. Miekley
Gerichtsstand: Amtsgericht München
HRA 103472

Druck: DZO Druckzentrum Oberfranken GmbH & Co.KG, Gutenbergstraße 1, 96050 Bamberg

Mediaberatung:
Markus Frings
Telefon: 0 22 02 / 81 78 89 1
E-Mail: markus.frings@markomgroup.de

Artdirector:
Christoph Mentzel

Redaktion:
IVR Industrie Verlag und Agentur Eckl GmbH
Karlstraße 69
50181 Bedburg
Telefon: 0 22 72 / 91 20 0
Telefax: 0 22 72 / 91 20 20
E-Mail: c.eckl@ivr-verlag.de
www.ivr-verlag.de

Chefredakteur (v.i.S.d.P.):
Christian Eckl

Redaktion:
Achim Hermes (hea)

Schlussredaktion:
Hiltrud Eckl

Anzeigenschluss für die Ausgabe April/Mai: 19.03.2026

Nachrichten

Modemobil – Mode, die zu Ihnen kommt

Seit über 20 Jahren bietet Modemobil ein komfortables Einkaufserlebnis für Kunden in Senioreneinrichtungen aller Art. Die Zufriedenheit unserer Kunden steht dabei immer an erster Stelle.

Deshalb spielt die Qualität der Produkte eine entscheidende Rolle. Den Großteil unserer Waren beziehen wir in Europa, ein Teil der Produktion erfolgt in Deutschland. Wir verwenden pflegeleichte Materialien und widmen praktischen Details besondere Aufmerk-

samkeit, die dafür sorgen, dass unsere Kleidungsstücke von Pflegekräften und Kunden leicht an- und auszuziehen sind. Unsere Modemobiler sind der Region, in der sie ihre Kunden unter Einhaltung klarer Qualitätsmaßstäbe betreuen, eng verbunden. Das schafft Nähe und Vertrauen. Und Ihnen gibt es die Gewissheit, mit einem verlässlichen Partner zusammenzuarbeiten.

Weitere Informationen: www.modemobil.de

Beilage in dieser Ausgabe:

- ♦ **fokus digital** – <https://www.fokus-d.de/Analog>
- ♦ **Hülshorst GmbH** – <https://www.huelshorst.de/>

Anzeige

MEHR ZEIT FÜR PFLEGE – IHR MIETWÄSCHESERVICE



EFFIZIENTER MIETSERVICE



FLEXIBLE MIETLÖSUNGEN



HÖCHSTE HYGIENESTANDARDS



FUNKTIONELL & NACHHALTIG

WIR BERATEN SIE GERNE!







Ihr Partner für hochwertige Berufsbekleidung und Bettwäsche im Pflegebereich.

Vom Stellenanzeigen-Link zur vollständigen Recruiting-Strategie

Die neue KI-Realität 2026 in zehn Praxisbeispielen

Ein Link zur Stellenanzeige – und der Rest wird KI-generiert

Was wäre, wenn eine Stellenanzeige nicht nur veröffentlicht, sondern automatisch analysiert, optimiert und in eine Recruiting- und Content-Strategie übersetzt wird?

Genau dahin entwickeln sich KI-Workflows 2026: weg von Einzelmaßnahmen, hin zu einer durchgängigen Systematik.

Warum das für Pflegeeinrichtungen entscheidend ist

Zwischen Dienstplanung, Ausfällen und Fachkräftemangel fehlen in der Steuerung von Personalgewinnungsmaßnahmen oft Zeit und Ressourcen für Analyse, Optimierung und Content-Produktion. Gleichzeitig steigt der Druck, digital sichtbar zu sein – in Suchma-

schinen, Social Media und Jobportalen. KI ersetzt keine Kultur, Führung oder Beziehung, kann aber auf Basis weniger Infos alle Recruiting-Aktivitäten erheblich entlasten.

Was sich im Markt bereits verschiebt

Immer mehr Einrichtungen wenden ihr Recruiting medienübergreifend an und fragen nach belastbaren Daten (Sichtbarkeit, Suchverhalten, Kanal-Performance) statt nach Einzelmaßnahmen. Wettbewerbsanalysen, Stellenanzeigen-Audits und Zielgruppen-Logik werden zum Standard, weil sie Prioritäten und Budgets erst sinnvoll steuerbar machen. Genau hier liefert KI 2026 den größten Hebel: Struktur statt Aktionismus.



Foto: fokus digital GmbH

Zehn KI-Funktionen, die Recruiting 2026 spürbar verändern werden

1. **Kreativität und Skalierbarkeit** in der Produktion von Soci-

al-Media- und Web-Inhalten jeder Art: Motive, Inhalte, Botschaften und/oder wirksame Benefits werden aus Texten, Web-Suchtreffern, Trends und Wettbewerb abgeleitet.

2. **Schlüsselbegriffe- und Themenrecherche:** Suchintention von Jobsuchenden, Kandidatenfragen, Themencluster sowie konkrete Suchbegriffe pro Region lassen sich transparent analysieren und sind entscheidend für Jobs und Inhalte - vor allem für die Verteilung von sinnvollen Recruiting-Budgets.

3. **Wettbewerbsbenchmarks:** Regionale Sichtbarkeit, Positionierung, Lücken und Differenzierung lassen sich mittlerweile durch KI bewerten und mit konkreten Optimierungsempfehlungen messbar nachbessern.

4. **Stellenanzeigen-Audit:** Einstieg, Klarheit, Arbeitgebermerkmale, Benefits, Tonalität und Struktur werden von KI-Systemen analysiert und mit dem regionalen Umfeld (Wettbewerber, Dichte an digital verfügbarer Zielgruppe, Nutzerverhalten) verglichen. Eine KI überblickt hier deutlich mehr Details.

5. **Zielgruppenlogik je Berufsgruppe:** Argumente, Sprache und Kanäle werden speziell für zum Beispiel PFK, Azubis, ATA oder MFA entwickelt. Eine KI erkennt aus digital verfügbaren Nutzerdaten, welche Kanäle und Kontaktpunkte von der Zielgruppe besonders häufig für zum Beispiel Bewerbungen genutzt werden.

6. **Redaktionsplanung:** Ein besonders kreativer Themenmix,

Frequenz, korrekte Formate und Kampagnenziele werden minutiös von einer KI geplant und ausgearbeitet.

7. **Content-Varianten:** Website, Posts, Ads, Skripte – kurz/lang, Du/Sie, regionalisiert, jobbezogen - datenbasiert liefern derartige Ausarbeitungen eine sinnvolle Ergänzung zum „manuellen Brainstorming“.

8. **Marken-Konsistenz:** Werte, Nutzenversprechen und Wording über alle Kanäle können von einer KI vereinheitlicht und dauerhaft beobachtet werden.

9. **Maßnahmenpläne:** To-dos priorisieren und in umsetzbare Schritte übersetzen – alles detailliert beschrieben von einer KI. Dies ist aus unserer Sicht eine Entlastung auf höchstem Level, da Recruiting-Verantwortliche lediglich den Empfehlungen der KI folgen.

10. **Iteration:** Varianten testen, Erkenntnisse dokumentieren und Inhalte kontinuierlich verbessern.

Praxisbeispiel: Eine einzelne Stellenanzeigen-URL (zum Beispiel MFA) kann als Input genügen, damit eine KI alle relevanten Zielgruppenfragen, Schlüsselbegriffe bei Google, regionalen Wettbewerb und erste Optimierungshebel in einem konsistenten Maßnahmenpaket zusammenführt.

In eigener Sache

fokus digital entwickelt derzeit eine intuitive Recruiting-Plattform, die die o. g. beschriebenen Workflows sowie 30 weitere Recruiting-Funktionen für Einrichtungen abbildet und damit mehr als 50 % der operativen Aufwände im Recruiting reduzieren kann. Wir bleiben dabei bewusst unserem Credo „Hilfe zur Selbsthilfe“ treu.

Der Anstoß für die Entwicklung war eine Beobachtung aus der Praxis: Viele Organisationen nutzen inzwischen ChatGPT & Co., erhalten jedoch ohne belastbare Quellen, strukturierte Daten und konsistente Logik häufig Ergebnisse, die im Recruiting-Alltag nicht sauber weiterverarbeitet werden können. Der Start der Software ist 02/2026 geplant.

Weitere Informationen:
fokus-d.de/ki.

PflegeMarkt Wer liefert was?

Lehnen

Ihr Partner für barrierefreie Badprodukte.

LEHNEN GMBH
D-54472 Longkamp
+49 (0) 65 31/500 57-0
kontakt@lehen.de
www.lehen.de

who CAREs? me!
21. – 23. April 2026 | Messe Essen

Pflege bedeutet mehr als nur Routine – es ist Herzblut, Innovation und Verantwortung. Entdecken Sie neue Technologien, innovative Konzepte und praxisnahe Lösungen, die den Pflegealltag revolutionieren.

JETZT BESUCHEN!
www.altenpflege-messe.de

ALTEN PFLEGE
Die Leitmesse 2026

NÜRNBERG MESSE

VINCENTZ

Selbstabrechnung einfach digital

Mit unserer flexiblen Vorfinanzierung für die Gesundheits- und Sozialwirtschaft

SozialFactoring

Wussten Sie, dass die **PflegeManagement** das **auflagenstärkste Medium im Segment Pflege B2B** ist? Mit jeder Ausgabe erreichen Sie über **30.000 Entscheiderinnen und Entscheider** in der mobilen und stationären Pflege.

Ihr Mediaberatungsteam



Markus Frings
Telefon: 0 22 02 / 817 889 1
markus.frings@markomgroup.de



Birgit Stumm
Telefon: 0 22 02 / 817 889 2
birgit.stumm@markomgroup.de

Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe: April/Mai: 19. März 2026